

Dorfkirchen in Mecklenburg

Studienreise mit Frau Heidi Gerber,
Deutsche Stiftung Denkmalschutz,
vom 19. - 22. April 2007



Reisebericht von Manfred Maronde

1	Geschichte	2
1.1	Das Land Mecklenburg	2
1.2	Die Baukunst	5
1.3	Romanik und Gotik	6
2	Kreis- und Landstädte	6
2.1	Ludwigslust	6
2.2	Gadebusch	9
2.3	Crivitz	11
2.4	Güstrow	13
2.5	Malchow	18
2.6	Waren	19
3	Dörfer und Güter	20
3.1	Gestüt Redefin	20
3.2	Vietlübbe	22
3.3	Frauenmark	23
3.4	Kuppentin	24
3.5	Kirch Grubenhagen	26
3.6	Ulrichshusen	27
3.7	Basedow	29
3.8	Duckow	31
3.9	Bristow	32



Fotos:

oben: Schloss Ulrichshusen,

links: in der Dorfkirche zu
Kirch Grubenhagen

1 Geschichte

1.1 Das Land Mecklenburg

"As uns' Herrgott de Welt erschaffen ded, fung hei bi Meckelnborg an... Op dese Ort in und' Meckelnborg worden, un schön is ät in'n ganzen worden, dat weit jeder..." So lobte der Schriftsteller Fritz Reuter seine Heimat.



An der Schönheit Mecklenburgs hegt niemand von uns Zweifel. Wir beginnen heute die Geschichte Mecklenburgs mit der letzten Eiszeit, die vor etwa 10.000 Jahren zu Ende ging. Nach der Eisschmelze lebten auf diesem Boden indo-germanische Sippen, aus denen germanische Stämme entstanden, wie die Burgunder, Langobarden, Angeln, Heruler, Warnen und Semnonen. Während der Völkerwanderung, zwischen 350 und 600 unserer Zeitrechnung, verließen sie ihr Siedlungsgebiet. In das fast leere Land sickerten langsam slawische

Stämme ein, wie Ranen, Obodriten (auch Obotriten, Abotriten), Lutizen oder Wilzen. Diese Siedler beherrschten das Land rund sechs Jahrhunderte und hinterließen Burgwälle, Sagen und Ortsnamen.

In einer Urkunde von Kaiser Otto III. in der Nähe von Wismar wurde 955 erstmalig der Name "Michelenburg" als Ausstellungsort genannt. Im Altsächsischen bedeutete "mikil" groß, das Wort "Mikilinborg" war gebräuchlich. Der Name, mittelniederdeutsch "Mekelenborch", später Mecklenburg - bitte lang wie "Meeklenburg" sprechen, denn das c war ein Dehnungszeichen wie auch in Lübeck und Blekede - genannt, übertrug sich von der Burganlage mit dem hohen noch heute sichtbaren Rundwall auf den Herrschaftsbezirk und später auf das ganze Obodritenland. Lateinisiert heißt es "Magna polis" in Urkunden.

Das Gebiet wird begrenzt von Trave, Wakenitz, Ratzeburger See und Schaalsee im Westen, dann der Elbe im Südwesten, und den drei Flüssen Recknitz, Trebel und Peene im Nordosten. ¹



Unter Kaiser Heinrich I. begann 928/929 die deutsche Ostexpansion, von der sich die unterlegenen Obodriten 983 zunächst wieder befreien konnten. Erst in der Mitte des 12. Jh. kam es zu neuen Eroberungs-Vorstößen. 1160 fiel Niklot, der letzte Obodritenfürst, im Kampf gegen den Sachsenherzog Heinrich den Löwen. Niklots Sohn Pribislaw ließ sich taufen, erhielt Heinrichs Tochter Mechthild zur Frau und sein Land "Terra Obodritorum" als Lehen zurück - und wurde zum Stammvater des mecklenburgischen Fürstenhauses bis zum Ende der Monarchie in Deutschland 1918.

Deutsche Siedler aus Flandern, Friesland, Franken, dem Rheinland, Westfalen, (Nieder-) Sachsen und Holstein verdrängten die Slawen aus ihren Dörfern und von ihren Feldern. In der zweiten Hälfte des 12. Jh. entstanden zahlreiche neue deutsche Dörfer. Die Slawen wurden allmählich germanisiert. Der Enkel des zum Reichsfürsten erhobenen Pribislaw, Heinrich Borwin II., teilte 1226 seinen Besitz unter vier Söhnen in der **Ersten Landesteilung** in die Linien Mecklenburg, Parchim, Rostock und Werle. Die bedeutendste Linie war die von Werle, einer alten Obodritenburg bei Güstrow. Zu ihr gehörte eine Landschaft mit dem märchenhaften Namen "Zirzipanien" oder "Circipanien", was auf Slawisch "zerez Panie", also

¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg>

jenseits der Peene, bedeutet. Das vorher brandenburgische Stargard im Osten erwarben die Fürsten 1292. Durch Kaiser Karl IV. wurden 1348 die beiden Mecklenburg unter Albrecht und Johann zu Herzogtümern erhoben. Mecklenburg konnte 1358 die Grafschaft Schwerin kaufen. Mitte des 15. Jh. waren alle Linien bis auf die von Mecklenburg erloschen.²
(Karte 1 unten: Mecklenburg um 1300)



Die Reformationszeit markiert auch in Mecklenburg eine geistige, kulturelle und politische Wende. Das Land wurde rasch ganz und gar protestantisch, 1549 reformiert durch Johannes Bugenhagen, den Freund Martin Luthers. Mecklenburg erlebte keinen Bildersturm und keine Gegenreformation - daher finden wir noch heute so viele Zeugnisse aus der Epoche der Renaissance.

1621 wurde Mecklenburg im Rahmen der **Zweiten Landesteilung** in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow getrennt. Eine eher kurze Epoche blieb von 1628 - 29 Albrecht von Wallenstein als Herzog. Der Feldherr besiegte ein Heer des mit den Mecklenburgern verbündeten Dänenkönigs Christian IV., wofür Wallenstein vom Kaiser Mecklenburg als Pfand für seine Kriegskosten bekam. 1631 wurde der geflüchtete Herzog Hans Albrecht vom Schwedenkönig Gustav Adolf wieder eingesetzt. Nach Herzog Gustav Adolfs Tod 1695 erlosch die Güstrower Linie.

Mit der **Dritten Landesteilung** durch den Hamburger Erbvergleich entstand neben Mecklenburg-Schwerin mit Herzog Friedrich Wilhelm noch das kleinere Mecklenburg-Strelitz mit Stargard im Osten und dem einstigen Fürstbistum Ratzeburg im Westen unter Herzog Adolf Friedrich II. Trotz der unbeschränkten Landeshoheit der Herzöge blieben weiterhin einige gemeinsame Einrichtungen, insbes. die Union der Stände und damit ein gemeinsamer Landtag, der nur von Schwerin aus eingeladen werden durfte. - Von 1806 - 12 wurde Mecklenburg von Truppen Napoleons I. besetzt. Mit dem Beitritt zum Norddeutschen Bund

² Buch: Historischer Atlas Deutschland, von Manfred Scheuch, Bechtermünz Verlag für Weltbild Verlag Augsburg 2000

trat der paradoxe Zustand ein, dass die Mecklenburger zwar den Reichstag wählen durften, nicht aber die Repräsentativorgane ihres eigenen Landes. Die Majorität der Ritterschaft wies dies noch 1908 zurück. (Karte 2 unten: Mecklenburg von 1815 - 1918)



Die Macht mussten die mecklenburgischen Fürsten bis 1918 mit den Ständen teilen; ihnen gehörten die Bürgermeister der Städte, die Geistlichkeit und die ritterlichen Großgrundbesitzer an. Dem Niedergang der Stadtkultur folgte der Aufstieg des Feudaladels und der Fürsten. Mit dem Dreißigjährigen Krieg fiel Mecklenburg in die Bedeutungslosigkeit. Die Bauernschaft verkam in härtester Leibeigenschaft, der schlimmsten in Deutschland. Das



"Bauernlegen" vertrieb im 17. Jh. die Bauern von ihren Höfen und machte die Großgrundbesitzer reicher. Trotz der Aufhebung der Leibeigenschaft 1820 blieb Mecklenburg das Land der Tagelöhner und Junker, rückständiger als andere deutsche Länder. Nach Meinung der Gutsherrschaft hatte ein Bisschen Lesen, Schreiben und Rechnen genügt, mehr war von Übel. Wer etwas werden wollte, verließ das Land.

Reichskanzler Otto von Bismarck wird die Bemerkung zugeschrieben, dass er, wenn die Welt unterginge, nach Mecklenburg gehen werde, da dort alles 50 Jahre später geschehe. (Foto links: Wappen am Torhaus zu Güstrow)

Durch das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 verlor Mecklenburg seine Exklaven in Schleswig-Holstein wie den Domhof in Ratzeburg und die Gemeinden Hammer, Mannhagen, Panten, Horst und Walksfelde an Schleswig-Holstein, dem das Herzogtum Lauenburg eingegliedert wurde. Utecht und Schattin musste die ebenfalls in Schleswig-Holstein integrierte Hansestadt Lübeck an Mecklenburg abgeben. - Am 13. November 1945 wurde die Zonengrenze im sog. Barber-Ljaschtschenko-Abkommen begründet; Ratzeburgs



Nachbargemeinden Bäk, Mechow, Römnitz und Ziethen kamen zum britisch besetzten Kreis Lauenburg, während dieser Dechow, Lassahn und Thurow an die Sowjetzone abgab.³ (Foto links: typische Gutsarbeiter-Häuser in Kirch-Grubenhagen, rechts unten: typische mecklenburgische Geschäftsstraße in Gadebusch.)

Nach 1945 wollten die neuen Machthaber eine "Kultur befreiter Menschen" schaffen. Diese fußte auf einer staatlich gelenkten Wirtschaft und einem sehr eingeschränkten Freiheits- und Kulturverständnis bis hin zum gelenkten Denken. Diesem Verständnis waren die Kirchen und Herrenhäuser als Zeugnisse der Kultur einer "Ausbeutergesellschaft" verdächtig; Schlösser, Herrenhäuser und Wirtschaftsgebäude auf den Gütern wurden "zum Zwecke der Baustoffgewinnung planmäßig abgerissen" oder verkamen, sofern sie keinen kommunalen Zwecken zugeführt werden konnten. Gleichförmige, unschöne Neubauten in Großblockbauweise wurden sogar an den Dorfrändern aufgestellt.⁴



1.2 Die Baukunst

Unbesiedelte Gebiete wurden häufig vom Orden der Zisterzienser urbar gemacht; sie gründeten Klöster in Doberan (1171, das Münster ist eines der eindrucksvollsten Zeugnisse der Backsteingotik), Dargun (1172, Ruine), Bergen auf Rügen (1193, Kirche historistisch umgestaltet), Eldena bei Greifswald (von Dänen errichtet 1199, romantische Ruine), Verchen (um 1200), Neukloster-Sonnenkamp (1219), Dobbertin (1227), Neuenkamp (1231) und Zarrentin am Schaalsee (1246). Die Kulturleistung der Zisterzienser für die bäuerliche Besiedlung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die meist nichtdeutschen Zisterzienser legten mit den erfahrenen Flamen Sümpfe trocken und erschlossen das bis dahin unbewohnbare Land.



Der Dom in Schwerin wurde bereits aus dem so charakteristischen Baustoff, dem Backstein, ab 1172 erbaut. Nirgendwo an der südlichen Ostseeküste war abbaubarer Haustein vorhanden. Was vorkam, waren Findlinge aus der Eiszeit. Aus deren harten Granit wurden vor allem im 13. Jh. die wuchtigen Dorfkirchen errichtet, welche die flache oder wellige Landschaft bestimmen. Die Stadtkirchen wurden häufig nach dem in Westfalen und (Nieder-) Sachsen erprobten Schema als Hallenkirchen angelegt, wie in Gadebusch (Foto vom Südportal).

Die älteste Stadt Mecklenburgs ist Schwerin, sie wurde von Heinrich dem Löwen nach der Eroberung 1160 gegründet. Das 13. Jh. brachte die meisten Städte hervor; 37 der 60 in der Mitte des 20. Jh. bestehenden Städte sind so alt.

Gutshäuser und Schlösser wurden ab dem Beginn der Neuzeit von ausländischen Künstlern errichtet, vor allem aus den Niederlanden und Italien. In den Städten wurden die Fassaden breiter und durch Putzflächen, Backstein und teuren Haustein belebt. Seit dem 17. Jh. wurden Bürgerhäuser verputzt; statt Giebelhäuser entstanden die breiteren Traufhäuser.

³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg>

⁴ Buch: Deutschland - Porträt einer Nation, Bertelsmann Lexikothek Verlag Gütersloh 1986, Band 9, Seiten 140 - 147, Beitrag von Volker Helas

1.3 Romanik und Gotik

Die Romanik ist erdverbunden. Ihre Kirchen sind Himmelsburgen. Sie baut kleine Fenster in gewaltige Mauern. Der runde Bogen ist ihr Charakteristikum. Die Räume sind nach oben mit wuchtigen Holzbalkendecken geschlossen. Das Modell für den Kirchenbau ist die Schutz- und Trutzburg gegen die Mächte der Finsternis in einer gottfeindlichen Welt.

Die Gotik entdeckt den Kosmos, die Weite. Der Mensch fühlt sich ganz klein im Angesicht der Größe des Universums. Der spitze Bogen führt den Blick in die Höhe. Die Gotik gestaltet in ihren Räumen das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes, die sich aus dem Himmel herab senkt. Der Raum ist von Licht durchflutet. Die Vertikale betont die Höhe.⁵

2 Kreis- und Landstädte

2.1 Ludwigslust

Ludwigslust ist eine sehr junge Stadt, deren Geschichte eng mit dem Residenzschloss verbunden ist. Spätestens seit dem 16. Jh. befand sich hier am Rand der sog. "Griesen Gegend" mit wildreichem Eichen- und Buchenmischwald ein Dorf mit dem Namen Klenow, von dem nichts erhalten ist. 1754 verkündigte der Kronprinz Friedrich des Herzogs Christian Ludwig II. von Mecklenburg-Schwerin, dieser Ort solle von nun an für alle Zeiten "Ludwigs-Lust" heißen. Stadtrechte und das Wappen wurden erst 1876 verliehen. Ludwigslust war ab 1952 im damals flächengrößten Kreis der DDR Kreissitz und blieb es auch nach der Angliederung des Kreises Hagenow. Die Stadt mit guten Verkehrsverbindungen nach Schwerin, Hamburg und Berlin zählt etwa 12.900 Einwohner.⁶



Noch vor dem Residenzschloss entstand in der Zeit des Übergangs vom Spätbarock zum Klassizismus von 1763 - 70 die **Schlosskirche**. Herzog Friedrich der Fromme trug also seinen Namen zu Recht; sein schlichter Granit-Sarkophag steht mitten in der Kirche. Der Bau am Südennde der Sichtachse vom Schloss wirkt wie ein Tempel mit seiner kulissenartigen Vorhalle. Schon von weitem sichtbar ist auf einer Kuppel sein monumentales Christogramm, das aus den griechischen Buchstaben Chi und Rho gebildet ist.

Den Portikus schmückt eine von toskanischen Säulen getragene Attika mit den Figuren der vier Evangelisten (Foto oben). Aus Angst vor Blitzschlägen verzichtete der Bauherr auf einen Kirchturm.

Ganz und gar überwältigend ist der Kircheninnenraum gelungen: Der festliche, weiß gefasste Saal wird von einer kassettierten Holztone überwölbt, entlang der Wände von vier dorischen Säulen flankiert. An der Eingangsseite steht die zweigeschossige Hofloge mit Kachelofen. Wie das Schloss ist auch die Kirche aufwendig mit Dekor aus Pappmaché verziert - hergestellt in der 1765 eröffneten "Ludwigsluster Carton-Fabrique".



⁵ Broschüre: Der Dom zu Güstrow, Große Baudenkmäler Heft 413, Deutscher Kunstverlag München Berlin 1993, Seite 4

⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwigslust>

Den Raum krönt ein beeindruckendes Kolossalgemälde auf Pappmaché, das den über eine zweiläufige Treppe erreichbaren Altarplatz markiert (Bild oben). Dieses Chorgemälde ist das zweitgrößte in ganz Europa, nach St. Nicolai in Prag. Die Künstler bekamen Kammerdienergehalt: "I. D. Findorff hat das obere Theil gemahlt 1772. I. H. Suhrlandt hat das unter Theil von den spielenden Engel an gemahlt und ausgeführt 1793.", heißt es links unten in der Ecke und daneben: "Restauriert 1971". Ob der Verkündigungsengel nun männlich oder weiblich ist? Das Gesicht soll jenes einer Mätresse am Hof gezeigt haben. Nachdem die Gunst wechselte, wurde das Gesicht mit einer Maske übermalt, damit der Herzog nicht seine Ex-Geliebte sehen musste (Foto rechts). - Die Orgel übrigens versteckt sich im Chor hinter der Pappwand!



Die Uhr an der Decke übrigens geht richtig - sie ist innen wie außen eine Ein-Zeiger-Uhr, bei der nur die Stunden gezählt werden, und wird über eine 40 Meter lange Welle rein mechanisch angetrieben. Ein pensionierter Lehrer repariert sie bei Bedarf und stellt sie (mitten in der Nacht!) von Winter- auf Sommerzeit um und umgekehrt.

Uns begrüßte Pastor de Boer mit den Worten, trotz unserer Backsteinkirchen-Reise müssten wir mit Ludwigscluster Barock vorlieb nehmen. Der Kirchenbesuch soll schön sein für Leib und Seele, die Besucher sollen etwas hören und etwas sehen können und dabei nicht frieren. Dazu wurde kürzlich eine Lautsprecheranlage und Beleuchtung versteckt eingebaut und eine Bankheizung integriert.

In der DDR-Zeit war der Kirchgang tabu - 80 % sind Atheisten. Ständig wurden Scheiben eingeworfen, so dass Vögel innen nisteten. Inzwischen zählt die evangelische Kirchengemeinde Ludwigslust etwa 3.000 Mitglieder. Heute kommen viele Besucher. Und noch eines hat Pastor de Boer zum Besten zu geben: "Die Amerikaner fragen, wie teuer es war. Die Franzosen freuen sich über den Glanz. Und die Deutschen fragen, ob alles echt ist."

Im Jahr 2000 hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz 50.000 D-Mark für die Sanierung des Langhaus-Daches, der Sockelzone und den Innenputz bereit gestellt. ⁷

Auf dem Weg zurück zum Schloss gingen wir über den Bassin-Platz. Den ovalen Teich säumen repräsentative meist zweigeschossige Backsteinhäuser für die Hofbeamten und Angehörigen des Herrscherhauses. Ein einstöckiges Gebäude wurde uns von Frau Büttner als der viertälteste Kindergarten in Deutschland vorgestellt: Bereits 1829 wurde durch die Erbgroßherzogin Alexandrine die "Kleinkinderbewahr-Anstalt" eingerichtet. Ist Mecklenburg wirklich so rückständig?

Die zwei Meter hohen Kaskaden vor dem Schlossplatz werden vom Ludwigscluster Kanal gespeist, der das Wasser des Flusses Stör in den Fluss Rögnitz leitet. Ihre Flussgötter und die Tiere Reh und Fisch werden in Sandsteinskulpturen dargestellt, die jedoch während unseres Besuchers verschwunden waren.

1724 ließ Herzog Christian Ludwig II. ein einfaches Jagdschloss erbauen. Sein Nachfolger war Herzog Friedrich, genannt der Fromme oder auch der Gute; er verbot alles, was das Leben schön machte wie Theater und Karten spielen. Nur Gemälde sammeln und musizieren waren erlaubt. Seine Frau aus dem Hause Württemberg verbrachte die Sommer

⁷ Buch: Sakralbauten, von Dr. Ingrid Schermann u.a., Monumente Publikationen Bonn 2001, Seite 161

in Hamburg. Friedrich verstand sich selbst mehr als fleißiger Arbeiter und weniger als Repräsentant. 1756, zwei Jahre nach seiner Amtsübernahme, begann er damit, seinen Regierungssitz von Schwerin in die "Griese Gegend" zu verlegen. Endgültig war der Hof 1763 in Ludwigslust. Eine rege Bautätigkeit begann. Am Schloss wurde von 1772 - 76 gearbeitet.

Nach den Plänen des Hofbaumeisters Johann Joachim Busch entstand das



Residenzschloss als Mittelpunkt der spätbarocken Anlage (Bild links). Der zweiflügelige stattliche Palast besteht aus drei Geschossen, die durch ein Mezzaningeschoss mit hoher Attika abgeschlossen werden.⁸ Während die Räume im Klassizismus gehalten sind, überrascht der zweistöckige Goldene Saal im hohen Mitteltrakt mit barockem Glanz. Große Fenster, Spiegel und Kristalllüster lassen den Festsaal erstrahlen.

Unserer Führer Herr Heuer zeigte uns zuerst die Räume des Herzogs im rechten, dann die der Herzogin im linken Flügel. Ein Vorzimmer führt gleich in den kleinen Audienzsaal, denn Friedrich der Gute wollte keinen großen Abstand zum Volk. Ein Raum hat noch seinen Mosaikfußboden aus verschiedenen farbigen Hölzern. Obwohl das Zimmer als Badestube diente, wurde sein Boden mit Linoleum überdeckt und so geschützt. Eine Besonderheit sind die fast lebensgroßen und fotografisch exakt bemalten 200 Jahre alten Holzfiguren, mit denen die Herrschaften auch bei Abwesenheit in den Räumen präsent waren (rechts). Weg geworfen wurde in Mecklenburg ohnehin nichts, es gilt das Motto: "Wir haben's vom Behalten."



Wie kein anderes hat Schloss Ludwigslust die Kunst des schönen Scheins bewahrt. Es ist nicht mit dem Auge zu unterscheiden, was aus "Ludwigsluster Carton" ist und was nicht. Mitte des 18. Jh. wurde der Lakai Johann Georg Bachmann beim Herzog vorstellig und erklärte ihm, er kenne das Geheimnis eines neuen Werkstoffes. Herzog Friedrich hatte bei aller pietistischen Frömmigkeit einen Sinn für Kunst und Naturwissenschaften - und praktische Sparsamkeit.

Papiermaché war in Europa seit dem 15. Jh. bekannt. Die "Ludwigsluster Carton-Fabrique" wurde nach herzoglicher Weisung mit allem Altpapier aus den Amtsstuben beliefert. Von den drei Verfahren wurde in Ludwigslust die Schichttechnik angewendet. Um einen festen Kern oder mit der freien Hand wurde der Gegenstand geformt, indem schichtweise Papierstücke mit Leim aufgeklebt wurden. Waren die Papierschichten dick genug, wurden die Objekte so lange geschliffen und poliert, auch farbig gefasst und lackiert, bis sie dem Original, vielleicht einer Marmorbüste, einem Stuckrelief oder einer Porzellanvase, zum Verwechseln ähnlich sahen. Nur ihr federleichtes Gewicht verrät sie. Bachmanns Papiermaché-Objekte waren sogar witterungsfest.⁹

Auf der Attika fallen die vom Bildhauer Rudolph Kaplunger geschaffenen 40 allegorischen Figuren auf, welche im Wechsel mit Vasen die Künste und Wissenschaften versinnbildlichen. Besonderen Wert legten die Herzöge Friedrich und Friedrich Franz I. (rechts sein Standbild vor dem Schloss) auf den Schlosspark. Hofbaumeister Busch kreierte einen grandiosen Lustgarten mit Wasserspielen, Pavillons, Mausoleen und Skulpturen. Der Park wurde von 1785 an im englischen Landschaftsstil umgestaltet und ab 1852 vom berühmten



⁸ Buch: Stadtbilder aus Ludwigslust, Stadt-Bild-Verlag Leipzig 1992 mit sehr stimmungsvollen Fotos

⁹ Zeitschrift: MONUMENTE 7/8-1997, Seiten 58 - 61

Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné in eine malerische Parklandschaft verwandelt. Barocke Gartenelemente wie Alleen, Kaskaden, Kanäle und Wassersprünge blieben bis heute erhalten. Der Park umfasst etwa 150 Hektar. Er zählt mit seiner Gartenarchitektur, barocken Wasserspielen und dendro-chronologischen Besonderheiten zu den schönsten Parks in Norddeutschland.

1837 verlegte Großherzog Paul Friedrich die Hofhaltung nach Schwerin zurück. Seitdem war Ludwigslust wieder Jagd- und Sommersitz. Nach dem Ende der Monarchie in Deutschland wurde das Schloss ab 1920 teilweise als Museum der Öffentlichkeit zugänglich. Die Herzogsfamilie hat noch bis 1945 hier gewohnt, bis sie nach Gut Hemmelmark bei Eckernförde umsiedelte. In der DDR-Zeit beherbergte das Gebäude kreisverwaltende Behörden. Die originale Inneneinrichtung wurde dabei sparsam weiter genutzt. Kamine, Spiegel und Supraporten, Parkett-Fußböden und Kronleuchter sowie Ornamente und Dekorationen aus Ludwigslust Carton prägen den Eindruck von Authentizität. In der Festetage werden Möbel und Uhren, Gemälde und Büsten der höfischen Kunst des ausgehenden 18. und frühen 19. Jh. vorgestellt. Seit 1986 gehört das Schloss zum Staatlichen Museum Schwerin und wird Schritt für Schritt museal erschlossen.¹⁰

Vom Schlossplatz geht es über die Schlossbrücke zur eigentlichen Prachtstraße, der 35 Meter breiten Schloßstraße. Sie folgt der ehemaligen Klenower Dorfstraße. Die Straße selbst bildet die Symmetrie-Achse für die einzelnen Häuser. Jedes Haus entspricht seinem Gegenüber in Breite, Höhe und Form. Jeweils vier Häuser sind unter einem Dach zusammen gefasst. Daran schließt sich ein freier Platz mit einem einzelnen, etwas zurück gesetzten Haus an. Diese Anordnung wiederholt sich mehrmals. Und dennoch ähnelt kein Haus genau dem anderen.¹¹ Die ganze Altstadt wird von einer Mauer aus Raseneisenerz, von Backstein gerahmt, umgeben.

2.2 Gadebusch

Die westmecklenburgische Kleinstadt mit etwa 5.900 Einwohnern liegt auf dem halben Wege zwischen Lübeck und Schwerin bzw. Ratzeburg und Wismar, auf einem Hügel in einem Sumpf- und Seengebiet. Östlich der Stadt liegt der Burgsee, weiter nördlich der Neddersee, welcher vom Fluss Radegast durchflossen wird. Das Wappen zeigt typisch mecklenburgisch den "her sehenden schwarzen Stierkopf mit goldener Krone, silbernen Hörnern, aufgerissenem Maul, ausgeschlagener roter Zunge, silbernen Zähnen und abgerissenem Halsfell. Links ein lindenartiger grüner Baum."



Hier befand sich schon im 8. Jh. ein slawischer Burgwall. Mit dem Namen Godebuz taucht das Kirchdorf 1181 erstmals in einer Urkunde über die Zerstörung durch Heinrich den Löwen auf. Der Name soll einer Legende nach aus dem Ruf "Ga to Busch, he kümmt", also "Geh ins Gebüsch", entstanden sein. Dieser soll das Signal gewesen sein für alle, die sich gegenüber der Burg befanden, sich vor den Raubrittern in Deckung zu flüchten.¹²

Bereits 1225 wurden Gadebusch durch Heinrich Borwin I. lübische Stadtrechte verliehen, damit ist es eine der ältesten Städte Mecklenburgs. Die Gadebuscher Münze hatte besondere Bedeutung im 16. und 17. Jh. Ab 1570 bis 1592 war hier die Residenz von Herzog Christoph, zugleich Bischof von Ratzeburg. Um 1600 hatte die Stadt etwa 1.000 Einwohner. Ein Stadtbrand vernichtete 1659 einen Großteil der Häuser. In der wohl größten Schlacht auf deutschem Boden im Großen Nordischen Krieg besiegten 1712 schwedische Einheiten dänische Truppen in der Schlacht bei Wakenstädt.¹³

¹⁰ Faltblatt: Schloss Ludwigslust, Staatliches Museum Schwerin oder Internet: www.schloss-ludwigslust.de

¹¹ Broschüre Ludwigslust - ein historischer Rundgang für Neugierige, Stadt Ludwigslust, auch Internet: www.stadtludwigslust.de

¹² Internet: www.gadebusch.de

¹³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gadebusch> leider mit einigen Ungenauigkeiten gegenüber dem Faltblatt "Stadt Rundgang Gadebusch", heraus gegeben von der Stadt Gadebusch u.a.

Die Einwohnerzahl stieg durch die Flüchtlinge von 2.500 auf fast 7.500 an. Von 1952 bis 1994 war Gadebusch Kreisstadt.



Am dreieckigen Marktplatz erhebt sich das **Rathaus** von 1340 mit seinem vorgesetzten Hauptgiebel mit Gerichtslaube von 1618 (links). Unsere Gruppe wurde hier vor der Fassade von der stellvertretenden Bürgermeisterin begrüßt. Als wohl gelungensten Bau der Zwanziger Jahre ist die Sparkasse mit baulichen Merkmalen der Renaissance zu nennen.

Während der Mittagspause konnten wir die Straßen der Kleinstadt erkunden und wenige hundert Meter westwärts das **Renaissance-Schloss** anschauen (unten rechts). Es gilt als typisches Beispiel norddeutscher Backstein-Renaissance und wurde



an der Stelle einer bereits im 12. Jh. bestehenden Burg erbaut. Der Baumeister Christoph Haubitz ließ es von 1570 - 73 für Herzog Johann Albrecht I. errichten. Die Fassade wird geprägt durch die Terrakotten aus der Lübecker Werkstatt des Statius von Düren, die wir auch am Fürstenhof zu Wismar und an der Universität zu Rostock finden. Dieser Schmuck nach italienischem Vorbild besteht aus gebranntem, unglasiertem Ton. Abgebildet sind

Medaillons mit Brustbildern von Fürsten und Frauen, die im 16. Jh. nach Vorlagen des Münzstechers Hagenauer nach zeitgenössischen Holzstichen entstanden. Die religiösen Szenen über dem Portal wurden nach einer 1533 in Holzschnitt gearbeiteten Lübecker Bibel gestaltet. Die drei Terrakotta-Platten zeigen den Sündenfall, die Kreuzigung und die Auferstehung im Gedankengut der Reformation (links).



Ab 1878 wurde das Hauptgebäude zum Amtsgericht umgebaut. 1903 wurde es saniert und die halbrunden Abschlüsse des dreiteiligen Giebels rekonstruiert. Das Schloss steht zur Zeit leer. Vorher wurde es als Verwaltungsgebäude, Internat und Schule genutzt. Danach wurde es mehrfach verkauft. Hinter dem Schloss wird weiterhin eine

DDR-typische Kindereinrichtung in einem Flachbau betrieben. Das Heimatmuseum, das bei meinem ersten Besuch kurz nach der Wende einige herrliche Dioramen zeigte, wurde 2006 aus einem kleinen Seitengebäude in die ehemalige Amtsscheune vor dem Schloss verlegt.



Die **Stadtkirche** ist **St. Jakob und St. Dionysius** geweiht. Ihr Bau wurde um 1210 begonnen, sie ist damit eine der ältesten dreischiffigen Hallenkirchen aus Backstein im Nordwesten Mecklenburgs und gehört zu den bedeutendsten Kirchenbauten Norddeutschlands. Schon der große Dehio nannte diese Kirche "singulär". Das runde Südportal, welches an den Ratzeburger Dom erinnert (links), und das Langhaus (rechts) sind noch romanisch. Der 42 Meter hohe Turm wurde Anfang des 14. Jh. mit einem achteckigen



Pyramidenhelm errichtet (links). Die seltene Fensterrosette mit einem enormen Durchmesser soll sogar aus der Entstehungszeit stammen. Ihr Bronzeguss aus einem Stück wurde in Hildesheim hergestellt. Die Bronze soll angeblich aus der Krone des heidnischen Gottes Radegast stammen. Das Glas wurde im 19. Jh. eingesetzt.

Der gotische Chor an Stelle des ursprünglichen Kastenchores (im Dachstuhl noch erkennbar, unten im Bild die hölzernen Zuganker) wurde später am Anfang des 15. Jh. ebenfalls dreischiffig mit stark erhöhten Mittelschiff im basilikaler Form angebaut. Auch die



vier Kapellenanbauten (wie die Annenkapelle und die Lützowkapelle) stammen aus dem frühen 15. Jh. Die Marien- oder Königskapelle an der Nordseite wurde 1423 von der Schwedenkönigin Agnes gestiftet. Ihr Gatte, Albrecht III., war Herzog von Mecklenburg und König von Schweden. Ihr Grabstein im südlichen Chorseitenschiff zeigt die Figur der Fürstin und das mecklenburgisch-schwedische sowie das braunschweigisch-lüneburgische Wappen.

Das Kirchenschiff wurde 1955 restauriert, wobei die ursprüngliche Bemalung aus der Mitte des 13. Jh. freigelegt wurde. Sie zeigt eine mittelalterliche Ornamentik mit Tier- und Christophorus-Darstellung. An der Westwand des Chor-Mittelschiffs finden wir ein Relief eines Löwen bzw. Greifen. Dieses wurde durch Zufall von der Restauratorin entdeckt, als sie mit der Schulter den Kalk abschabte.



Wertvollstes Kunstwerk im Innern ist die Fünfe, d. h. der Taufkessel (links), aus dem Jahre 1450. Dieser gegossene Bronzekessel ist mit 21 ausdrucksstarken Reliefs verziert. Sie zeigen Szenen der Passion und Auferstehung Christi sowie den Stifter Hinrich Koppelmann. Den Kessel tragen drei kniende Engelsfiguren. Darüber hängt das Triumphkreuz um 1475 mit den Begleitfiguren der Mutter Maria und des Johannes. Die Kanzel aus der Renaissance von 1607 zieren Schnitzereien von Christus und den vier Evangelisten sowie das übliche Roll- und Beschlagwerk.¹⁴ Die einst 23 Altäre wurden bis ins 19. Jh. entfernt.



(rechts: Chorwange mit Mönch)

In der Kirche finden Bauarbeiten am Fußboden statt. Ob das gut einen halben Meter tiefer liegende alte Niveau wieder ausgegraben wird, ist noch offen (rechts: frei gegrabene Pfeiler-Basis). Die Pastorin Frau Beyer hofft auf die Freigabe von 2/3 der Mittel für 2006, denn die Kirchengemeinde hat 50.000 Euro Schulden. Der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sprach sie Dank aus.



2.3 Crivitz

Crivitz - der Name einer stillen, typisch mecklenburgischen, Landstadt rund 20 Kilometer östlich von Schwerin, verrät slawischen Ursprung und bedeutet "Ort an der Krümmung". Diese Biegung ist wohl der Lage auf einer Halbinsel am Crivitzer See zu verdanken. Die Stadt wurde auf fast kreisförmigem Grundriss wahrscheinlich 1251 um eine damalige slawische Wasserburg von



¹⁴ Merkblatt "Die Stadtkirche zu Gadebusch - St. Jakob und St. Dionysius -" von der ev. Kirchengemeinde Gadebusch

den Grafen von Schwerin gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung als "oppidum", also Stadt, durch das Schweriner Domkapitel datiert von 1302.¹⁵



Die evangelische **Stadtkirche St. Georg** beherrscht mit ihrem Turm und dem hohen Kirchenschiff eindrucksvoll das Stadtbild (links). Der bestehende Backsteinbau wurde wohl Ende des 14. Jh. errichtet. Einschneidend wirkte sich der verheerende Stadtbrand von 1660 aus, dem neben 66 Häusern auch die Schule, die beiden Predigerhäuser sowie Dach und Turm der Kirche zum Opfer fielen.

St. Georgen ist eine dreischiffige Hallenkirche von drei Jochen. Im Osten schließt sich in Mittelschiffbreite ein niedrigerer Chor mit polygonalem, d. h. mehreckigem, Abschluss an. Die Mittelachse ist leicht nach links verschoben, was mit der Neigung des Hauptes Jesu in seiner Sterbestunde erklärt wird. Nördlich ist die Sakristei mit Kreuzrippengewölbe angefügt. Der Westen wird bestimmt von einem wuchtigen Turm auf querrrechteckigem Grundriss. Er ist 40 Meter hoch, hat drei Etagen und ein für Mecklenburg untypisches Walmdach.

Die drei Schiffe werden von kräftigen Achteckpfeilern getrennt. Das hölzerne Imitationsgewölbe mit Putzbewurf wurde Mitte des 19. Jh. eingezogen. Der lichte Chorraum wird von einem spätgotischen Netzgewölbe aus dem 15. Jh. bestimmt (rechts). Den Innenraum erklärte uns Pastor Rainer Höpfner, der seit 1992 diese Pfarrstelle innehat.



Das wirklich Besondere in der Kirche sind aber die Fresken im Chor. Die acht Apostelgestalten zwischen den Fenstern des Chores stammen wohl von etwa 1380. Die szenischen Darstellungen sind etwa ein halbes Jahrhundert jünger, und zwar: An der Südwand: Jesu Geburt und Hirtenszene, zweimal Jesus im Tempel (Lukas 2,22-40 bzw. 2,41-52).

An der Nordwand: eine Frau mit Kind, Jesus und Maria Magdalena am Ostermorgen (Joh. 20,11-18), das Sakrament der Beichte (Joh. 20,19-23), die Schutzmantel-Madonna. An der Südseite unten bei der Treppe zur Empore: Johannes der Täufer und der Hl. Laurentius.



In der Renaissance kamen weitere Fresken hinzu, und zwar: An der Südwand: der Paradiesgarten als Erdscheibe. An der Nordwand: Schrifttafeln mit Beschlagwerk (Text Weltgericht Matt. 25, unten). Im Hauptschiff an der Südwand ist ein riesiges Lutherbild mit der lateinischen Unterschrift, die in etwa so übersetzt wird: "Als ich lebte, war ich eine Pest für dich, sterbend werde ich dein Tod sein, Papst."



¹⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Crivitz>

Das Bildprogramm wurde im 19. Jh. stark ergänzt. Von 1952 - 55 bekam die Kirche einen Schönheitsanstrich. Dabei wurden die Wandfresken frei gelegt. Leider retuschierte der Restaurator einige der Bildmotive und interpretierte sie neu. Die Freilegung der Wandfresken ist teuer, ein Bogen kostet etwa 18.000 Euro, wofür die Kirchengemeinde mit einem "Flyer" und Überweisungsschein Spenden sammelt.



Die Kalkstein-Fünfte, also das Taufbecken, mit seinem Diamantschmuck aus dem 13. Jh. ist wohl das älteste Ausstattungsstück. Zeitweise wurde an ihrer Stelle ein barocker hölzerner Taufständer benutzt. Der leidende Christus am Kreuz blickt wieder wie im 15. Jh. auf die Gemeinde herunter.

Der Schnitzaltar von etwa 1520 wurde vor einem halben Jahrhundert von der Stadtkirche Teterow übernommen. Vorher stand hier ein Altar mit einer Kopie eines Gemäldes von Correggio, welche dem Herzog abgeschwatzt wurde, die heute unten im Turm steht. Die Renaissance-Kanzel von 1621 ist eine reiche Schnitzarbeit aus Wittenburg mit viel figürlichem Schmuck.¹⁶ Der tragende Moses hat Hörner, was auf einem Übersetzungsfehler aus der hebräischen Konsonantenschrift beruht, es muss aber "Erleuchtung" heißen. Das Chorgestühl ist alt, nur sein Aufbau ist neogotisch.

Die Neueindeckung des Daches von 1990 erwies sich als instabil, die Ziegel waren zu leicht und einige flogen bei jedem Sturm davon. So musste 1995 grundlegend restauriert werden. Dabei kam zur bösen Überraschung heraus, dass nicht nur das Mauerwerk brüchig, sondern die gesamte hölzerne Dachkonstruktion vom Echten Hausschwamm befallen war, so dass Kirchturm und Chorgewölbe der Einsturz drohte. Die Arbeiten kosteten rund 1,5 Mio. D-Mark, die von der Kirchengemeinde mit der Stadt, der Evangelischen Landeskirche Mecklenburgs und dem Land Mecklenburg-Vorpommern aufgebracht wurden. Auch zahlreiche Crivitzer Bürger spendeten. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gab 326.000 D-Mark dazu.¹⁷

2.4 Güstrow

"Güstrow liegt in einer etwas niedrigen Gegend, daher kann man es in großer Entfernung nicht sehen ... Die Stadt hält nicht völlig 3 viertel Meilen im Umfange; allein sie ist ungemein volkreich und man hält sie für eine der besten in Meklenburg." Dies schrieb der englische Gelehrte Thomas Nugent 1766.¹⁸



Ob das ü im Namen der Stadt eher lang oder kurz zu sprechen sei, beantwortete Frau Heidi Büttner so: Man habe ihr erklärt, "Güstrow" sei bellend auszusprechen. Mit den Neubaugebieten "Südstadt" und "Distelberg" wurden von 1958 - 85 Wohnungen für etwa 15.000 Bürger hochgezogen. Bei der Kreisgebietsreform kamen die Altkreise Bützow und Teterow zu Güstrow, das Kreisstadt mit damals noch 36.500 Einwohnern (heute etwa 5.000 weniger) blieb (Foto: Straße von der Gertruden-Kapelle zum Marktplatz).



Fürst Heinrich Borwin II. von Rostock gründete Guztrowe mit dem Schweriner Stadtrecht. 1226 stiftete der Stadtgründer den Dom als Kollegiatskirche. Damit wollte er die Christianisierung des mittelmecklenburgischen Raumes, genannt Circepanien, und den Zuzug deutscher Siedler fördern. Heinrichs Söhne bestätigten 1228 das Stadtrecht in der ältesten erhaltenen Urkunde.¹⁹

¹⁶ Faltblatt der Kirchengemeinde

¹⁷ Zeitschrift: MONUMENTE 5/6-2001

¹⁸ Buch: Güstrow, Nicolaische Verlagsbuchhandlung Beuermann GmbH Berlin 1992

¹⁹ Internet: www.questrow.de/wirtschaft-und-tourismus/tourismus und www.questrow.de/stadt-questrow/geschichte.html

Von 1229 bis zum Aussterben der Linie 1436 blieb Güstrow Residenz der Herren zu Werle, die ihre alte Stammburg nach und nach aufgegeben hatten. Drei große Stadtbrände in einem Jahrzehnt, 1503, 1508 und 1512, vernichteten die Stroh- und Lehmhäuser. Nur Burg, Dom, Gertruden-Kapelle und einige Häuser am Ziegenmarkt blieben erhalten. Von 1556 bis 1695 war Güstrow erneut Residenz, jetzt der Herzöge von Mecklenburg.

Die Justizkanzlei am Schlossplatz, jetzt Franz-Parr-Platz, wurde 1823, das Theater als eines der ersten in Mecklenburg 1828 im klassizistischen Stil errichtet. Hier begann übrigens Hans Albers seine Schauspieler-Karriere. Mitte des 19. Jh. wurde Güstrow modern: 1850 bekam die Stadt Bahnanschluss und Bahnhof, 1852 ging das Gaswerk in Betrieb, 1854 kam die Telegrafestation dazu. Die erste Zuckerfabrik entstand 1883, 1892 nutzten die ersten 28 Teilnehmer die "Stadtfernsprecheinrichtung". Elektrischer Strom wurde 1912 eingeführt.²⁰ Der einstige herzogliche Pferdestall aus Fachwerk mit Ziegelausmauerung wurde im 19. Jh. Wollhalle und im Jahr 2000 städtische Galerie.



Die **Gertruden-Kapelle** (links der Westgiebel) bekam während unseres Besuchs eine neue Dachhaut. Auch innen an der rechten Chorwand stand ein Gerüst. Hier wurde gerade ein Wandfresko frei gelegt (rechts). Dabei fiel auf, dass im Mauerwerk an den Fenstern bisher kaum sichtbar Fachwerkteile hervor kommen - wie sie auch in der St.-Georgs-Kapelle in Neuruppin vermutet und inzwischen frei gelegt wurden.



Der Bildhauer, Zeichner und Dramatiker Ernst Barlach siedelte von 1910, als er 40

Jahre alt war, aus dem Trubel und der Hektik der Großstadt Berlin nach Güstrow über, wo er bis zu seinem Tod 1938 lebte. Seine Arbeiten werden in seinem Atelierhaus am Heidberg hinter dem Insee, in Erweiterungsbauten von 1998 und 2003 sowie in der Gertruden-Kapelle ausgestellt.²¹

Eine Reise nach Russland 1906 beeinflusste sein Schaffen stark. "Russland gab mir seine Gestalten...", äußerte er selbst. Bauern und Bettler, Unterdrückte und Arme bestimmten fortan seine ausdrucksstarke, spröde Figurenwelt. Die Nationalsozialisten zwangen Barlach zum Schweigen, diffamierten und ächteten ihn. Der tiefe Humanismus, eine Menschlichkeit, die über Entmündigung, Qual und Erniedrigung triumphiert, widersprach ihrer Ideologie. Seine Werken wurden als "entartet" aus Kirchen und Museen entfernt.²²

Am Nebeneingang ist jüngst eine Plakette angebracht für Marga Böhmer, die Lebensgefährtin Ernst Barlachs. In ihrem Haus neben dem Atelier am Insee wohnte der Künstler. Frau Böhmer selbst wohnte, wie uns Frau Büttner erzählte, Jahrzehnte lang im Dachstuhl der Kapelle in allereinfachsten Verhältnissen ohne Strom und Wasser und galt als schrullige alte Frau, bevor sie 1969 starb. Marga Böhmer, selbst Bildhauerin, hatte wesentlichen Anteil an der Errichtung der Gedenkstätte in der Gertruden-Kapelle 1953. Ihrem selbstlosen Einsatz ist es zu danken, dass der Wunsch Barlachs, an diesem würdigen Ort seine Werke ausgestellt zu wissen, in Erfüllung ging.²³



²⁰ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCstrow>

²¹ Faltblatt: Die Museen, Ernst Barlach Stiftungen Güstrow oder Internet: www.ernst-barlach-stiftung.de

²² Merkblatt ohne Autorengabe

²³ Plakette an der Gertruden-Kapelle im Stil der Deutschen Stiftung Denkmalschutz



Mich selbst sprachen von den Skulpturen am meisten an "Der Zweifler" (vorige Seite unten rechts), "Lesender Klosterschüler", "Frau im Wind" (links), "Gefesselte Hexe", "Der Apostel" und "Das Wiedersehen". Fotografieren kostet wie bei meinem ersten Besuch 1993 immer noch Geld, worauf jeder mit Kamera in der Hand explizit angesprochen wird; der Preis ist mit 1,25 Euro aber moderat.

Die **Stadtpfarrkirche** St. Marien als Gotteshaus der Bürger wurde 1308 erstmals erwähnt (unten rechts). Nach dem Stadtbrand von 1503 wurde die gotische Backsteinbasilika rekonstruiert und Ende des 19. Jh. zur heutigen dreischiffigen Hallenkirche umgebaut.²⁴ Der Brüsseler Altar von Jan Borman ist das wertvollste Ausstattungsstück, das leider nicht fotografiert werden darf. Die Reliefs auf der Vorderseite zeigen im Mittelschrein die Kreuzigung, auf den Flügeln Szenen aus Leben und Passion Christi, in der Predella Christus und die 12 Apostel sowie im Aufsatz den Schmerzensmann, die Gottesmutter Maria und zwölf weibliche Heilige. In der ersten Wandlung werden die bemalten Rückseiten von Bernaert van Orley sichtbar; sie stellen Maria und die Verkündigung sowie die Hl. Katharina dar. Im geschlossenen Zustand sind die Apostel Petrus und Paulus zu sehen.



Hinter dem Chor der Pfarrkirche, wie diese im Marktplatz stehend, breitet sich die klassizistische Fassade von 1798 des Rathauses aus, die vier ältere Häuser verbindet.

Der **Dom** St. Maria, St. Johannes Evangelista und St. Cäcilia, wurde vom christlichen Wendenfürst Heinrich Borwin II. 1226 auf seinem Totenbett gestiftet. 1335 weihte Bischof Cono von Cammin den Dom (rechts). Das Nordportal ist noch romanisch. Der angrenzende Domhof, die einstige Domfreiheit, gehörte bis zur Reformation administrativ nicht zur Stadt. Gegenüber vom Dom steht die alte Domschule, die einen frischen Anstrich mit Renaissance-Säulen erhalten hat. Die Domschule in Güstrow besteht bereits seit 450 Jahren und hat damit das älteste noch erhaltene Schulgebäude Mecklenburgs. Rechts von ihr über Eck steht aus Backstein das Stadtpalais für Joachim von der Lühe, dem Kanzler Wallensteins.



Die gotische, dreischiffige, kreuzförmige Basilika ist 70 Meter lang, 24 Meter hoch bis zum Dachfirst und hat einen 44 Meter hohen Turm. Im 14. Jh. entstanden Kapellen in den Seitenschiffen. Ein Jahrhundert später wurde an Stelle des alten Altarraumes ein nach links abgeknickter neuer Chor errichtet mit einem Fünf-Achtel-Schluss. Langhaus und Querhaus wurden eingewölbt.



²⁴ Faltblatt: Willkommen in der Barlachstadt Güstrow oder Internet: www.guestrow-tourismus.de

Der Dom wird heute durch das Südportal betreten. Rechts an der Wand hängt ein gotisches Triumphkreuz von 1370 aus Eichenholz mit den Symbolen der vier Evangelisten.

Gegenüber, im Nordquerhaus, steht die große frühgotische Fünfte, das Taufbecken, aus

schwedischem Muschelkalk. Im Altarraum steht rechts der sog. Levitenstuhl von 1430. Aus seinen Wangen aus Eichenholz sind die Weihnachts- und Passionsgeschichte geschnitzt. Der Klappaltar von Hinrik Bornemann aus Hamburg zeigt im Mittelfeld die Kreuzigungsgruppe, zu beiden Seiten stehend oder sitzend Apostel, Heilige und Märtyrer (links). Den Altar haben die



herzoglichen Brüder Magnus II. und Balthasar um 1490 gestiftet.

Mit der Reformation wurde das Domkapitel 1552 aufgehoben. Die Stiftskirche wurde Begräbnisstätte der Herzöge. Herzog Ulrich III. ließ 1574 eine Gedächtnis-Tumba im Chorraum aufstellen. An der nördlichen Chorwand finden wir drei riesige Epitaphie im Renaissancestil. Der eine, das Wandgrab Heinrich Borwins II., stellt den Stammbaum des

Hauses Mecklenburg dar, der zweite daneben den der 1575 verstorbenen Herzogin Dorothea. Noch zu seinen Lebzeiten ließ Herzog Ulrich, der 1603 starb, sein eigenes Epitaph, das Ulrichmonument, errichten. Die drei knienden Figuren an ihren Betpulten zeigen den Herzog, hinter ihm seine erste Ehefrau Elisabeth von Dänemark (links im Bild) und dahinter seine zweite Gattin Anna von Pommern. Diese Epitaphien sind das Hauptwerk des Niederländers Philipp Brandin, der von 1563 - 94 am Güstrower Hof tätig war.



In den Arkadenbögen des Mittelschiffes stehen die wegen ihrer Lebendigkeit bekannten hölzernen 12 Apostel-Figuren von Klaus Berg aus Lübeck von 1530. Die Sandsteinkanzel von 1565 von Johann Parr, dem Bruder des Schlossbaumeisters, zeigt als Relief: Den 12-jährigen Jesus im Tempel, Johannes tauft Jesus, und die erste Predigt des Petrus.

Im nördlichen Seitenschiff, das als Winterkirche abgeteilt ist, über einem Gitter von 1600 von einer Taufe, hängt er, der "Schwebende" von Ernst Barlach. "Die Hände über der Brust gekreuzt, alles Leid der Erde in sich aufnehmend, schwebt die Gestalt dahin. Aber es ist kein zielloses, kein ruheloses 'Schweben', sondern eine stetige Bewegung zu dem hin, von dem alles Leid mit Sinn erfüllt ist und von dem alle Tränen getrocknet und alle Schmerzen gelindert werden. Es passt zu diesem Werk, dass es nicht in strahlender Helle, sondern im Halbdunkel seinen Platz hat."²⁵ Die heutige Figur mit den Gesichtszügen von Käthe Kollwitz



ist ein Drittguss aus Bronze. Den Zweitguss bewahrt die Antoniterkirche in Köln, während das Original als Buntmetall für Rüstungszwecke eingeschmolzen wurde. Dieses Kunstwerk schenkte Barlach 1927 der Domgemeinde als Mahnmal für die Gefallenen des Weltkrieges. - Ob Barlach von den großen Zeppelinen am Himmel zur "Schwebenden" animiert wurde, wie einige von uns spekulierten, ist nicht belegt.

²⁵ Merkblatt der Domkirchengemeinde

Von 1865 an wurde der Dom im neogotischen Stil letztmalig umfassend renoviert. Das Altersgrau sieht man den Gewölben mit etwas Schaudern an. Die große Orgel hat Hermann Lütkemüller aus Wittstock 1868 gebaut, sie wurde 1986 restauriert und hat 2.121 Pfeifen, drei Manuale und 37 Register.

1219 wurde hier an der Stelle des jetzigen Schlosses in sumpfigen Wiesen eine wendische Burg erbaut. Die Burg wurde mit dem Ruppiner Machtspruch von 1556 Herzog Ulrich III. zugeordnet, während sein Bruder Johann Albrecht seine Residenz nach Schwerin verlegen musste. Die Burg fiel ein Jahr später einem Brand zum Opfer.

Mit dem Bau des **Residenzschlosses** begannen die neuen Mecklenburger Herzöge ein Jahr darauf. Herzog Ulrich verpflichtete in zwei Bauphasen den zuvor an Schloss Brieg in Schlesien wirkenden lombardischen Baumeister Franz Parr und den Niederländer Philipp Brandin, die in einer originellen Verschmelzung italienischer, französischer und mitteleuropäischer Tradition ein Bauwerk von europäischem Rang schufen. Den hoch aufragenden Westflügel prägen seine vielgestaltigen Giebel, Türme und Schornsteine (Foto). Der Südflügel gedieh Meister Parr nur bis zum imposanten, französisch inspirierten, Wendelstein, wohl aus Kostengründen bis 1598, während Brandin die schlichteren Nord- und Ostpartien mit seinem Schüler Claus Midow ausführte. Dieser musste auch den 1586 abgebrannten Nord- und Ostteil erneuern.



Wir besichtigten Teile des West- und Südflügels. Der kurze Rundgang begann in der großen Hofstube im Erdgeschoss, in dem zu DDR-Zeiten eine öffentliche Bücherei untergebracht war. Zu Residenzzeiten wurden hier bis zu 295 Hofbedienstete beköstigt. Im 1. Obergeschoss gefällt besonders der "Vorsaal des Herzogs" mit seiner farbigen Renaissance-Flachdecke. Das vieleckige Turmkabinett trägt noch die Bemalung des 17. Jh. Unsere resolute Führerin, Frau Hanna Hannemann, war besonders von den Original-Türen von 1563 mit ihren Intarsien italienischer Stadtmotive angetan. Der Festsaal im Südflügel verdient wirklich Bewunderung mit seiner gestützten, abenteuerlich durchhängenden Balkendecke, schwer vom reichen Stuck.

Aus der Erbauungszeit haben sich diese prächtigen Stuckdecken erhalten, die zu den bemerkenswertesten Norddeutschlands zählen und eine einmalige kultur- und kunsthistorische Kuriosität darstellen (links).



Das lebensvolle Rotwildfries mit ruhenden und spielenden Wildtieren mit echten Geweihen (rechts) schuf Christoph Parr um 1570, den Prototyp einer herrschaftlichen Wilddekoration, die europaweit Nachfolger fand. Diese naturnahen Reliefs erinnern an Zeichnungen von Lucas Cranach im Gebetbuch Kaiser Maximilians von 1515. Besonders üppig präsentiert sich der Stuck an der Festsaaldecke in



28 Feldern mit vorwiegend exotischen Jagdszenen aus Afrika und Asien nach Kupferstichen aus Antwerpen. Herzog Johann Albrecht II. ließ sie 1620 durch Daniel Anckermann anbringen.²⁶

1628/29 residierte Albrecht von Wallenstein im Schoss Güstrow. Der letzte Herzog Gustav Adolf betraute den Hugenotten Charles Philipp Dieussart mit der Modernisierung seiner Residenz. Er ließ u.a. das barocke Torhaus und die zur Orangerie ausgebauten Schlossbrücke errichten.²⁷



Nach dem Ende des Herzogsgeschlechts 1695 wurde das Schloss nur noch gelegentlich genutzt. Die Schweriner Herzöge befahlen, es abbrechen zu lassen - doch die Güstrower Bürger wehrten sich. Sie erreichten 1795, dass lediglich der Ost- und der halbe Nordflügel mit der Schlosskapelle abgetragen wurden, während die als Wahrzeichen bekannten Teile erhalten blieben (Bild: Teil der Stuckdecke).

1811 diente das alte Schloss französischen Soldaten als Unterkunft und Lazarett. 1817 begann ein besonders düsteres Kapitel, als man im Schloss ein Landarbeitshaus/Zwangsarbeitshaus einrichtete. Gelder wurden bereit gestellt, alte Schäden wurden beseitigt, Zwischenwände und -decken eingezogen, dabei Stuckaturen abgeschlagen und Malereien überstrichen sowie ganze Raumstrukturen der Funktion eines Gefängnisses angepasst. Nicht nur für 200 bis 600 Insassen - Männern getrennt von Frauen mit ihren Kindern - zählte es rasch zu den am meisten gefürchteten Institutionen des Landes Mecklenburg. 1846 waren hier untergebracht: "28 Vagabunden, 104 Heimatlose und 219 als Korrektionäre, entsprechend der Polizeiordnung eingeliefert". Zwischen 1933 und 45 wurde das Schloss als Schutzhaftanstalt missbraucht. Danach diente es zunächst als Flüchtlingsunterkunft, dann als Feierabendheim. Die Stadt- und Kreisbibliothek zog 1962 ein, das Kreiskabinett für Kulturarbeit, und die Abteilungen Kultur der Räte des Kreises und der Stadt folgten. Der Klub der Werktätigen, das Klubkino und der Studentenklub der Pädagogischen Hochschule übernahmen ihre Aufgaben im Schloss. Nach langwierigem Kampf engagierter Güstrower Bürger wurde von 1963 - 80 das Schloss restauriert und der Renaissancegarten neu angelegt. Die Beete, auch mit Lavendel bepflanzt, nehmen die Formen unter den Gewölben der Laubengänge ein, wobei insbesondere das Herz in der Mitte Frau Büttner erfreute.



2.5 Malchow

Die Kleinstadt Malchow mit etwa 7.150 Einwohnern liegt in der Mecklenburgischen Seenplatte, nicht weit von der Müritz zwischen Fleesensee und Malchower See.

Der Ort wurde auf einer Insel erbaut, 1147 erstmals schriftlich erwähnt und 1235 von Nikolaus von Werle mit dem Schwerinschen Stadtrecht ausgestattet.



1298 wurde Alt-Malchow Standort des Nonnenklosters von Röbel und wandelte das Büsserinnenkloster in ein Zisterzienser-Nonnenkloster um. Nachdem die Häuser auf der Insel zweimal abgebrannt waren, wurde die Stadt ab 1721 auf das Festland hin erweitert. Bis zur Zerstörung im 30-Jährigen Krieg bestand eine Holzbrücke zum Ostufer. Der anschließende Fährdienst wurde erst 1846 durch einen Erdamm ersetzt. Zur Westseite wurde 1863 eine

²⁶ Broschüre: Renaissanceschloss Güstrow, Text von Matthias Ebert, Staatliches Museum Schwerin 1989

²⁷ Faltblatt: Schloss Güstrow, Staatliches Museum Schwerin oder Internet: www.schloss-guestrow.de

Drehbrücke gebaut. Dadurch besteht die Stadt heute aus drei Teilen: der Insel, dem östlichen Teil mit dem Kloster (im Foto deren neogotische Kirche) und Stift und dem westlichen Teil.

Der Orden der Büsserinnen nahm eine innere Wandlung vor: Waren anfangs "gefallene Mädchen" aufgenommen worden, traten später zunehmend Adlige ein. Sie lebten nach Regeln der Zisterzienserinnen, bis sie 1530 zum evangelischen Glauben übertraten. Wie Ribnitz und Dobbartin wurde Malchow nicht aufgelöst. 1572 wurde dieses Kloster zum Damenstift für unverheiratete adlige "Jungfrauen" umgewidmet. Die Stiftsvorsteherin hieß nun Domina. Den Stiftsdamen war erlaubt, je ein junges Mädchen auszubilden, so dass sich der Adel schon bei der Geburt einer Tochter dort einzukaufen suchte. Vom Kreuzgang gehen Türen in die Wohnungen ab. Um eine Küche angeordnet, liegen die Zimmer, jeweils eine große Stube und eine kleine Kammer, auf zwei Etagen. Das Kloster wurde von Beamten verwaltet, für die im 18. und 19. Jh. weitere Häuser errichtet wurden. Das Klosterensemble besteht seitdem aus zwei umbauten Höfen.

Die Klosterkirche wurde von 1844 - 49 mit einem 53 Meter hohen Turm errichtet. Nach dem Brand von 1888 wurde sie neogotisch wieder aufgebaut. Seit 1997 gehört das Gebäude der Stadt Malchow. Sie hat darin ein Orgelmuseum eingerichtet - das einzige in einer Kirche in Deutschland (rechts). Hier werden gefährdete Instrumente als Leihgaben bewahrt und zum Teil wieder spielbar gemacht.



Museumsleiter Albert Winkler erklärte uns die Geschichte des Orgelbaus der letzten Jahrhunderte. Ab 1850 gab es einen starken Aufschwung im Kirchen- und Orgelbau; maschinelle Fertigungstechniken und neue Register machten es möglich. Nach dem 1. Weltkrieg wendete man sich wieder mehr zum Barock und zu Bach mit hell klingenden Pfeifen. Der neueste Trend geht wieder mehr zur Romantik, aus dessen Zeit in Mecklenburg viele Orgeln erhalten sind, denn das Geld zum Umbau mit Barockklang fehlte. Herr Winkler erklärt uns auch die Funktionsweise einer Orgel an einem Schulmodell und spielte uns einige Klänge vor. Trotz des Museums kann hier immer noch kirchlich geheiratet werden.



Frau Büttner führte uns um und durch die Klostergebäude. Die zweigeschossigen, lang gestreckten Häuser mit Mansarddächern strahlen eine zeitlose Würde aus. Noch leben einige Menschen hier unter kargen Bedingungen mit Kohleöfen, nur einer Zapfstelle für Wasser pro Wohnung und gemeinsamen Toiletten (Gang im Bild links). Wenn eine Stiftsdame starb, wurde ihre Wohnung an eine bedürftige Familie vergeben. Heute gehört das Kloster der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaft. Ein

Backsteingebäude aus dem 19. Jh. wurde 2000/01 grundlegend saniert. Hier wohnen jetzt vorwiegend junge Leute. Für das Kloster wurde inzwischen eine treuhänderische Stiftung eingerichtet. Diese möchte in den Gebäuden auch Kultureinrichtungen unterbringen, dabei auch Ausstellungsräume für die beiden Malchower Maler Sieghard Dittner und Rudolf Gahlbeck.²⁸

2.6 Waren

Waren liegt bekanntlich an der Müritz. Die Müritz - das slawische Wort kommt von Morze, also Meer - ist kein Fluss, sondern der größte vollständig in Deutschland liegende Binnensee. Die bisherige Kreisstadt hat etwa 21.400 Einwohner und wurde immer mehr zu einem Ferienort.



²⁸ Zeitschrift: MONUMENTE 1/2-2006

Angeblich soll der Ort schon 150 n. Chr. vom alexandrinischen Geografen Claudius Ptolemäus als "Virunum" genannt worden sein. Der Name geht möglicherweise vom germanischen Stamm der Warnen (Variner) aus.

Die mittelalterliche Stadt wurde um 1260 an einer Handelsstraße bei einer Burg und einem slawischen Dorf von Siedlern aus Westfalen gegründet. Die Altstadt lag um die Georgenkirche, am dreieckigen "Alten Markt". Die Georgenkirche wurde 1273 erstmals erwähnt.



Um die Marienkirche entstand wenig später die Neustadt, welche 1325 mit der Altstadt vereint wurde. Mittelpunkt war jetzt der quadratische "Neue Markt" (links). Große Stadtbrände 1568 und mehrere in der zweiten Hälfte des 17. Jh. und der 30-Jährige Krieg verwüsteten die Stadt. Die Kanalisierung der Elde ab 1798 und der Bau des Bolter Kanals ab 1831 bewirkten den Aufschwung der Wirtschaft. Mehrere Industriebetriebe siedelten sich an.



Wir betrachteten die sämtlich restaurierten Häuser um den Neuen Markt mit dem Neuen Rathaus aus der Tudor-Gotik, die Löwen-Apotheke (mit grässig die Zähne fletschendem Löwen) und schönen Bürgerhäuser. Am Alten Markt steht noch das gotische Alte Rathaus mit seinen zugemauerten Gerichtslauben. Die Kirche St. Georgen konnten wir nicht innen besichtigen, weil wegen des Sonntagvormittags



Gottesdienst abgehalten wurde. Das Bauwerk vom Anfang des 14. Jh. ist eine dreischiffige Basilika mit Kreuzrippengewölbe und einem vierjochigen Langhaus, dazu gehört ein quadratischer Westturm von 1414²⁹ (links).

3 Dörfer und Güter

3.1 Gestüt Redefin

Die Zucht von edlen Pferden hat im Agrarland Mecklenburg eine lange Tradition. Gegründet wurde das Gestüt zur Ausstattung des Marstalls von Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; erste schriftliche Quellen stammen von 1710. In der "Franzosenzeit" wurde der legendäre Hengst Herodot nach Frankreich verschleppt und wurde Napoleons Leibpferd. Die Gebäude hatten in und nach den Kriegswirren schwer gelitten. Der Oberlandbaumeister Carl Heinrich Wunsch verwirklichte ab 1820 die Gestütsbauten im Auftrag von Herzog Friedrich Franz I. Er konzipierte in streng symmetrischer Anordnung ein Dutzend Gebäude um eine längsrechteckige Parkfläche. Die Mittelachse wird vom Reithallen-Portal abgeschlossen, das einem griechischen Tempel nachempfunden ist. Pferdeszenen auf den Relieffeldern und die den Giebel krönende Pferdestatue verweisen auf die Nutzung der Anlage.³⁰ Heute bildet das Gestüt Redefin die größte klassizistische Gesamtanlage in Deutschland.



²⁹ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Waren_%28M%C3%BCritz%29

³⁰ Faltblatt: Landgestüt Redefin in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz



Nach der Vereinigung von Mecklenburg-Schwerin mit Mecklenburg-Strelitz 1934 wurden Hengste, Personal und Inventar aus Neustrelitz übernommen. Seit 1935 finden die berühmten Redefiner Hengstparaden statt. Die Nationalsozialisten verdoppelten den Hengstbestand. Im Zweiten Weltkrieg lag Redefin in der Einfugschneise der britischen Bomber nach

Berlin. Die klassizistischen Gebäude wurden zur Tarnung mit einer grauen Heringslake angestrichen, was ihnen über Jahrzehnte schadete. Statt der Zuführung von Remonten zur Wehrmacht galt es in der Nachkriegszeit, den Bedarf an Arbeitspferden für die Landwirtschaft zu decken. Redefin wurde nun auch für Vorpommern zuständig, das vorher vom hinterpommerschen Landgestüt Labes versorgt wurde.³¹ In der DDR gab es drei Gestüte: im Süden Moritzburg in Sachsen, in der Mitte Neustadt/Dosse in Brandenburg und im Norden Redefin.

Uns führte Herr Appelhagen, der 1950 hier angefangen hatte, also seit 57 Jahren hier im Betrieb, wenn er inzwischen auch Rentner ist. Wir begannen auf der linken Seite der Anlage bei dem Gebäude, das nüchtern als "Gestütsverwaltung" im Plan eingezeichnet ist. Die Beschäftigten nennen es traditionell das "Große Haus", wenn es auch wie auf anderen Gestüten offiziell als "Landstallmeisterhaus" bezeichnet wird. Klassizistisch verputzt ist nur die Schauseite, die Giebel und die Rückseite sind mecklenburgisch sparsam aus einfachem Backsteinfachwerk. Das nächste, das "Inspektorhaus" mit Loggia, hatte einst eine einzige Schreibstube, die völlig ausreichte.

Davor liegt ein kleiner Teich. Dieser ist die Pferdeschwemme. Darin konnten die vom Reiten erhitzten Pferde ihre Sehnen kühlen. Herr Appelhagen verweist auf den süddeutschen Pfarrer und Naturheilkundigen Sebastian Kneipp. Dieser entwickelte vielfältige (allerdings nur zum Teil neue) Anwendungen kalten und warmen Wassers und gab darüber hinaus Anregungen zu naturgemäßer, gesunder Lebensweise, die er neben der Abhärtung als Hauptbedingung von Gesunderhaltung und Heilung ansah, über die er Ende des 19. Jahrhunderts seine weit verbreiteten Schriften verfasste.³² Das Vorbild der Pferde für den Menschen erscheint durchaus plausibel, wobei Pferde ängstliche Fluchttiere seien, die erst ans Wasser gewöhnt werden müssten.



Am Haus Falkenhain wird an einen Hengst dieses Namens erinnert. Die Stute Bianca wurde einst mit der letzten gesamtdeutschen Mannschaft 1960 zur Olympiade nach Rom gesandt. Herr Appelhagen führte uns durch den gesamten Stall I (links) und erklärte uns jedes Pferd. Sogar das Streicheln erlaubte er uns. 70 Deckhengste leben heute auf dem Gestüt. Die Deckgebühr liegt zwischen 250 und 800 Euro, wobei der Versuch zählt, nicht, ob die Stute auch tragend wird.

Das Postkartenmotiv des Gestüts ist hinter dem alten Paradeplatz das Portal zur Reithalle, das 1999 auch mit Mitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz restauriert wurde. Dahinter

³¹ Internet: www.landgestuet-redefin.de

³² CD-ROM: Brockhaus Digital 2002

stand einst die alte Reithalle, die 1986 wegen angeblicher Baufälligkeit abgebrochen wurde. Die neue Halle von 1997 nimmt ein Mehrfaches der alten Fläche von 16 x 32 Metern ein, sie bedeckt 20 x 60 Meter, wobei die Norm bei 20 x 40 Metern liegt. 1999 fand hier das erste Konzert der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern statt, die Justus Frantz nach seinem Vorbild von Schleswig-Holstein hierher brachte. Das Zusammenspiel von sanfter Mecklenburger Landschaft, prachtvollen Hengsten, die sich an diesen Tagen bei Vorführungen in ihrer vollendeten Grazie präsentieren, dem Picknick auf dem Rasen mitten in der Gestütsanlage und dem anschließenden Konzert in der Reithalle, entfaltet den Charme britischer Noblesse.³³

In das Objekt wurden rund 20 Mio. Euro investiert. Der 1993 vom Land Mecklenburg-Vorpommern übernommene Betrieb kommt nicht ohne einen Zuschuss von 1,2 Mio. Euro im Jahr aus. Hier arbeiten 36 Angestellte und 13 Auszubildende. Das Dorf Redefin im ehemaligen Kreis Hagenow und späteren Landkreis Ludwigslust hat rund 560 Einwohner.

3.2 Vietlütbe

Dieses Dorf wenige Kilometer östlich von Gadebusch wurde 1230 erstmals im Zehntregister des Bistums Ratzeburg genannt. Seine spätromanische Dorfkirche wurde wohl um 1220/30 über noch älteren Fundamenten begonnen. Die Untersuchung des Holzes über dem Chor ergab als Fäljahr 1238, damit gilt Vietlütbe als zweitälteste Kirche in Mecklenburg nach Lübow nahe dem Dorf Mecklenburg südlich von Wismar. Bitte verwechseln sie dieses Vietlütbe nicht mit dem gleichnamigen Ort im ehemaligen Kreis Lütz mit der Stadt des bekannten Bieres.³⁴



Der Grundriss der Dorfkirche ist für Mecklenburg einzigartig (links). So beschrieb es Georg Dehio: "Fünf Quadrate bilden ein griechisches Kreuz; an das östliche Quadrat ist eine niedrige Apsis angeschlossen. Eine Fortsetzung nach Westen war geplant, die Kirche also ursprünglich einschiffig in lateinischer Kreuzform gedacht."³⁵

Auch andere Kunstführer loben die qualitätsvolle Arbeit am Kirchbau. Stilistische Übereinstimmungen mit der Südvorhalle vom Ratzeburger Dom finden sich in den ausgewogenen Proportionen des Innenraums sowie den sorgfältig gemauerten Backsteinfriese aus gekreuzten Rundbögen, Spitzbögen, Rauten und Zahnschnitten. Die Schmuckelemente an Chor und Langhaus sprechen jedoch eine unterschiedliche zeitliche Sprache: Am ältesten Teil, dem Chor die Rundbogenfriese, am Langhaus Rautenfriese und am Westgiebel ein schlichtes Zahnstangenband.³⁶



Frau Büttner erzählte uns kurz die Geschichte der Backsteinbaukunst vom antiken Rom über Norditalien mit den Domen von Modena und Fidenza bis Santiago de Compostella. Die sich überkreuzenden Bögen an der Außenseite der Apsis fand ich auch an Normannendomen auf Sizilien. Der auf das Westjoch aufgesetzte hölzerne Turm mit Bretterverkleidung und seinem mit gerissenen Eichenschindeln gedeckten Helm hat Balken von 1514, dürfte aber der Form nach eher im 17. Jh. entstanden sein.

³³ Zeitschrift: MONUMENTE 9/10-2005 Seite 58 f.

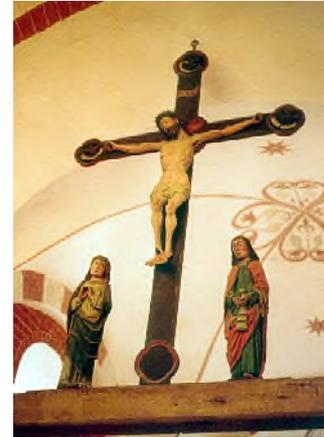
³⁴ Hier irrt leider "Schatzkammer Deutschland", ein sonst sehr präzises Nachschlagewerk. Wikipedia kennt nur Karbow-Vietlütbe bei Lütz.

³⁵ Buch: Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Mecklenburg, München/Berlin 1980, Seite 420

³⁶ Buch: Sakralbauten, von Dr. Ingrid Schermann u.a., Monumente Publikationen Bonn 2001, Seiten 138 - 143

Die Herstellung der Backsteine erklärte Frau Büttner uns in der Kirche. Die Malerei in der Apsis stammt vom Ende des 13. Jhs. Der Kalkstein für das Taufbecken, jetzt im Südquerhaus aufgestellt, stammt wie der vieler aus dieser Zeit von der Insel Gotland und wurde als Ballast in Hansekoggen mitgebracht. Die Kreuzigungsgruppe datiert von 1510 (unten). Weitere Ausstattungsteile erläuterte uns die Küsterin Frau Richter. Sie wies auf den Buchbeutel beim Johannes, von denen es nur acht im Mecklenburg gibt. Im Nordquerhaus hängen die Kriegstoten-Gedenktafeln.

1865 wurde die Kirche im Stil der Neogotik völlig neu ausgestattet. Das Gestühl und die Orgel wurden erhalten. Von allen anderen, zum Teil lieb gewonnenen, Gegenständen und neoromanischen Bilderwelten trennte sich der Kirchenvorstand nach intensivem Nachdenken. Gemäß dem Konzept von 1990 wurden sie entfernt, um die zweite mittelalterliche Fassung von um 1300 wieder herzustellen, die wir heute sehen. Im Chor erahnt man jetzt wieder Christus als Weltenrichter in der Mandorla, mit den zwölf Aposteln an seiner Seite und den Symbolen der vier Evangelisten. Die klaren Formen und die Sachlichkeit des Raumes möchten uns zum Glauben und Vertrauen an den einen Gott einladen, zu dessen Ehre diese Kirche vor vielen Jahrhunderten gebaut wurde.³⁷



Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz nahm sich des statisch gefährdeten Bauwerkes an und gab 1992 und 1993 mehr als 200.000 D-Mark. Zu Gunsten der Dorfkirche von Vietlübbe wurde 1994 die erste aller treuhänderischen Stiftungen unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz errichtet, wie Frau Büttner anmerkte.

3.3 Frauenmark

Das Kirchspiel Frauenmark, zwischen Crivitz und Parchim, wurde bereits 1229 erwähnt. Hermann von Dargun begründete durch seine Stiftung den Bau der Kirche und des Dorfes. Bischof Hermann von Schwerin bestätigte 1264 dem Zisterzienserinnenkloster in Rühn das Patronat der Frauenmarker Kirche. So kann der deutsche Name "Frauen" von den Nonnen und "Mark" von der Grenzlage abgeleitet werden. Andere Schreibweisen waren Wruemarch, Frouenmarckt, Vruwenmarket und Fruunmark.

Die Kirche ist ein Feldsteinbau des 13. Jh. und ein Beispiel einer in Mecklenburg selten vollständig erhaltenen spätromanischen Anlage. Sie besteht aus eingezogenem Chor mit angefügter halbrunder Apsis, kurzem Kirchenschiff und einem niedrigen Westturm mit einem längsgerichteten Satteldach und abgetrepptem spitzbogigen Westportal (rechts). Dieses dient heute als Eingang, während die ursprünglichen Türen an Nord- und Südwand



des Chores zugemauert wurden. Apsis und Chor haben Rundbogenfenster. In der Mitte der Apsis befindet sich ein Radfenster. Die Kirchenmauern dürften ursprünglich außen verschlämmt und bemalt gewesen sein wie noch in Bülow sichtbar, meinte Frau Büttner.

³⁷ Faltblatt: Dorfkirche zu Vietlübbe



Bei der Instandsetzung 1872 wurden die Dreiergruppen bildenden Fenster des Kirchenschiffes restauriert und an der Nordseite des Chors eine Sakristei angebaut. Das Kirchenschiff wird innen von einer Balkendecke überspannt. Chor und Apsis sind altromanisch mit Kuppelwölbungen ohne Rippen geschlossen (vorige Seite unten links). Aus dem 13. Jh. wieder frei gelegt wurde in der Kuppel der Apsis ein Gemmenkreuz (Bild links), links eine Mutter mit Kind, Maria und Jesus sowie rechts ein Knochenmann. Der moderne Altar mit einem scheinbar vor dem umrissförmigen Kreuz schwebenden Gekreuzigten wurde 1972 aufgestellt.

Der große gotische Schnitzaltar von 1530 wurde an die Südwand des Kirchenschiffes versetzt. Sein Mittelteil füllt die Mutter Gottes mit Kind in der Strahlenglorie, von Engeln umgeben. Ihr Wolkenrand ist mit fünfblättrigen Rosen verziert,



in denen die Hände und Füße des Heilands mit den Nägeln und das vom Schwert durchbohrte Herz der Maria angebracht sind (Foto rechts). An der Seite der Maria stehen die kleineren Figuren der Anna-Selbdritt-Gruppe, der Hl. Georg (links), ein Bischof und der Hl. Johannes der Evangelist.³⁸

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz förderte das Dach über dem Chor, wie Frau Büttner erwähnte. Die Maßnahme gehörte zu einem Notsicherungsprogramm, das die Stiftung mit der Mecklenburgischen Landeskirche und der Pommerschen Landeskirche aufgelegt hatte.



3.4 Kuppentin

Die Gemeinde liegt im Dreieck zwischen Goldberg, Lübz und Plau am See. Vor der Besiedlung des Landes Plau durch Fürst Burwy und dessen Sohn Heinrich lebten hier schon Slawen. Aus ihrem zwischen Urwäldern, Gewässern und Sümpfen gelegenen "Ort des Kobolds" wurde Kuppentin.

Die Kirche gehört zu den ältesten in Mecklenburg und wurde 1235 erstmals urkundlich erwähnt. Der damalige Bischof Brunward von Schwerin bestätigte das 14 Dörfer umfassende Kirchspiel. Vom 12. bis ins frühe 15. Jh. war Kuppentin eine reiche Pfarre.



Das Langhaus von 1235 aus Feldsteinen hat über einen Meter dicke Mauern. Die kleinen schmalen Schlitzfenster sind mit Backsteinen gerahmt und mit Rundbogenfries gestaltet. Auf der Nordseite haben die Fenster einen Rücksprung und leicht gespitzte Bögen, was den Übergang von der Romanik zur Gotik erkennen lässt.

³⁸ Blatt: Frauenmark ohne Autoren- und Quellenangaben

Der in Mecklenburg ungewöhnliche hohe gotische Chor des frühen 15. Jh. aus Backstein (links) auf einem Feldsteinsockel sollte in einem Neubau des Langhauses aus Feldsteinen fortgesetzt werden; doch hierzu kam es durch wirtschaftlichen Rückgang in Folge von Unruhen und der Reformation nicht mehr. Der Chor wurde in Fünf-Achtel-Bauweise geschlossen. Die Schubkräfte von flachem Kreuzrippengewölbe und Dachstuhl mussten innen mit drei hölzernen Zugankern und schließlich außen mit Strebepfeilern aufgefangen werden. Ein Strebepfeiler wurde sogar aus der Not heraus in ein Fenster gestellt. Frau Büttner sieht solche Strebepfeiler eher kritisch, weil sie oft nicht tief fundamentiert sind und eher wie Rucksäcke an der Kirchenwand hängen.



Der Holzturm stammt aus dem 18. Jh. Sein Helm wurde mit Schindeln aus kanadischen Rotzedern gedeckt.

Der barocke Altaraufsatz stammt von 1696, seine Schnitzfiguren sind noch älter. In der Predella ist das Abendmahl, im Hauptstock die Kreuzigung und im Oberstock die Himmelfahrt dargestellt. Die Schnitzfiguren, auf beiden Seiten des Hauptstockes, stellen Maria und Johannes und außen wahrscheinlich die vier Evangelisten dar (Foto links).

Die geschnitzte Kanzel im Renaissance-Stil entstand 1680. Zwischen vorgestellten Säulen sind die vier Evangelisten in Bogenstellung angebracht. Dem Stil entsprechend wurde reichlich Beschlagwerk angebracht. Ob die Kanzel je farbig gefasst war, ist strittig. Herr Pastor i. R. Siegfried Schulz sagte, er kenne solche Kanzeln nur ohne Farbe, Frau Büttner aber widersprach ihm.



Gegenüber der Kanzel (links im Bild), an der Nordseite des Triumphbogens, hängt der geschnitzte Christus als Schmerzensmann mit Dornenkrone, Geißel und Rohr (rechts). Die Figur dürfte aus dem 15. Jh. sein, ihr Sockel trägt die Jahreszahl 1715.³⁹ Die Figur wird auch als Christus im Elend oder Christus auf der Rast gedeutet. Herr Schulz meinte, der Schmerzensmann solle den Pfarrer auf seiner Kanzel dazu mahnen, sich in seiner Predigt auf ihn zu beziehen.



Zum Ende der DDR-Zeit wurde die Kirche baupolizeilich gesperrt. Deckenbalken waren deformiert, das Mauerwerk an der Nordseite buchtete sich aus, Regen drang ein. Der Spitzgiebel des Chores neigte sich stark nach Westen. Die Kirche war unbenutzbar. Auf Initiative von Jürgen Damm vom Volkseigenen Gut Saatzucht Daschow wurde ein Förderverein ins Leben gerufen. Vier Jahre später, 1999, konnte die Kirche wieder eingeweiht werden. Das Land, vier Stiftungen und 261 Einzelspender hatten die Kirche gerettet.⁴⁰



³⁹ Faltblatt: Kirche Kuppentin, von Jürgen Damm, heraus gegeben vom Förderverein Kirche Kuppentin e.V.

⁴⁰ Heft: 1995 - 2005: 10 Jahre Förderverein Kirchen Kuppentin e.V., gesponsort von Sparkasse Parchim-Lübz

3.5 Kirch Grubenhagen

Grubenhagen (rechts Kirchturm) gehört zu jenen Dörfern, die nach dem Wendenkreuzzug Heinrichs des Löwen 1147 im Lande Circipanien, einem Stammesgebiet der Liutizen, gegründet wurden. In der ersten Urkunde von 1243 wurde Ritter Grube auf Grubenhagen genannt. Bereits vor 1340 erwarb Ludolf Moltzan den Besitz, und Grubenhagen wurde der Stammsitz der mecklenburgischen Linie derer von Maltza(h)n.



Die Dorfkirche St. Johannes zu Kirch Grubenhagen wurde in der ersten Hälfte des 13. Jh. auf einem steilen Berg als Wehrkirche für die umliegenden Dörfer erbaut. Dieser imposante, mächtige Kirchenbau gehört zu den ältesten der Region und zeigt eindrucksvoll den Übergang vom romanischen zum gotischen Baustil (links).

Auf Betreiben des Ritters Dietrich von Moltzan, der seit seinem Studium 1514 in Wittenberg mit Luther und Melanchthon befreundet war, predigten hier evangelische Geistliche schon lange vor der Reformation.



Die beiden Epitaphien in üppiger Barockschnitzerei und Vergoldung sind um 1700 entstanden und in den Zwickeln des Chores aufgehängt worden (links). Die Kanzel von 1707 wird von der Figur des Moses getragen. Maltza(h)nsche Allianzwapen und Grabplatten schmücken die Kirche.



(oben rechts); der Chor wurde um eine polygonale Apsis über einer Gruftkapelle erweitert. Hinzu kamen das Holzgewölbe, der neogotische Altar, die Emporen an der Nordwand und neues Gestühl.⁴¹

1861 wurde die Kirche unter Carl von Maltzahn umgebaut: Die romanischen Schlitzfenster wurden zugemauert und neue größere eingelassen



Frauen von der Kirchengemeinde empfangen uns im Turmuntergeschoss mit Kaffee und selbst gebackenem Kuchen. Einige Damen unserer Reisegruppe ließen sich aus dem Gedächtnis die Backrezepte in den Schreibblock diktieren, so gut hat der Mohn- und Quark-Sahne-Kuchen geschmeckt.

⁴¹ Fallblatt: Dorfkirche St. Johannes zu Kirch Grubenhagen, heraus gegeben von der Ev.-Luth. Kirchengemeinde und dem Verein zur Rettung der Dorfkirche St. Johannes zu Kirch Grubenhagen e.V.

3.6 Ulrichshusen

"Das hatten Sie schon lange vor." So wirbt Helmuth von Maltzahn für sein Schlosshotel Ulrichshusen (Logo statt Wappen rechts). Fotos des auf einem grünen Hügel hinter hohen Bäumen am malerischen See liegenden Schlosses sind inzwischen weit verbreitet.⁴² Doch wo liegt Ulrichshusen? Es ist ein Ortsteil von Schwinkendorf, zwischen Teterow, Malchin und Waren (Müritz).



Das Wasserschloss, eine Übergangsform zwischen mittelalterlicher Burg und Feudalsitz, wurde 1562 von Ulrich von Maltzan (noch ohne h, dessen Vater übrigens auf Grubenhagen saß) und seiner Frau Margarethe von Kardorff errichtet. 1624 brannte es zumindest teilweise ab, wobei auch der viereckige Burgfried zerstört wurde. Bernd Ludolph Maltzan, General Wallensteins Quartiermeister, baute es binnen zwei Jahren wieder auf. 1649 wurde es auf Pfand für 30 Jahre an den schwedischen Oberst Carl Didriksson Rutt (bzw. Dietrichson Ruth) verkauft. Dann gelangte es an dessen Schwiegersohn, Joachim Ehrenreich von Arnim. 1688 erhielt es Baron Johann Heinrich Erenkamp auf Vielist als Pfand. 1722 ging das Erbrecht des Lehnsgutes an die Rothenmoorer Maltzan-Linie über. 1762 erhielt es Vollrath Levin II. von Maltzan für 30.000 Taler zurück. Dieser Zweig der Maltzans starb 1815 nach dem Duell von Erblandmarschall Cord Jasper aus; die Grafen Maltzan auf Militsch in Schlesien erbten

Ulrichshusen. 1831 verkauften sie es an die Linie Hahn-Basedow. Das alte Schloss diente als Gesindehaus (über die verkommenen Sitten klagte der Pastor), im 1. und 2. Obergeschoss waren Kornlager. Der Verwalter Sellschop verkaufte Schloss und Ländereien 1929 an die kinderlosen Grafen Bassewitz-Schlitz.

Nach 1945 war es Flüchtlingsquartier, dann Tanzsaal, Konsum, HO-Anlaufstelle u.ä., bevor es nach der Entnahme von viel Baumaterial verfiel. Vom 4. bis 7. Februar 1987 brannte das ganze Schloss bis auf die Grundmauern ab. Dach und das innere Gefüge waren vollständig zerstört.⁴³



Die Nebengebäude waren abgetragen, die Insel war von Urwald überwuchert, die Teiche waren verlandet. Helmuth von Maltzahn kam erstmals von Gülz bei Altentreptow nach Ulrichshusen, wo ihm prompt eine Eule auf die Schultern gesch... hatte. 1992 bewarben sich die "Scientologen" beim Bürgermeister um das Ruinengrundstück. Von Maltzahn lud die Presse ein, denn die Scientologen scheuen das Licht der Öffentlichkeit. 1993 entschlossen sich Helmuth und Alla von Maltzahn zum Kauf und zum Neuaufbau. So weit es möglich war, ließen sie historische Materialien (Backsteine, Biberschwänze usw.) verbauen. Sie wollten eine kulturelle Nutzung und brauchten dazu Hilfe. Er wandte sich an Justus Frantz, um Ulrichshusen zu einem zentralen Austragungsort der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern zu machen. Die Gutsscheune war voll Müll und wurde leer geräumt, so dass darin 1.200 Zuhörer Platz finden.

⁴² z.B. auf dem Schutzumschlag des Buches "Zu Gast im Schloss" von 2004

⁴³ Blatt "Gut Ulrichshusen", auch als Tischset im Restaurant

Seit 2001 steht hier wieder ein fertiges Haus - das Schlosshotel Ulrichshusen. Auf der Landseite steht der ehemalige Pferdestall von 1850 - 60 mit seinen "preußischen Kappen" zwischen eigentümlichen Balken, die auf der Spitze stehen, damit der Schweiß der arbeitenden Tiere abtropfen konnte. Hier untergebracht ist jetzt das Restaurant "Am Burggraben" mit 160 Plätzen drinnen und weiteren 150 Plätzen draußen auf der Terrasse. Oben wurden wie auch in der alten Stellmacherei weitere Hotelzimmer eingerichtet, so dass insgesamt 18 komfortable Räume bereit stehen.⁴⁴



Das Schlosshotel ist bei Hochzeitspaaren ebenso beliebt wie bei Betrieben für Tagungen, die den neuen zweistöckigen Rittersaal mit bis zu 400 Plätzen nutzen. Der riesige Kamin soll so bemessen sein, dass darin ein halber Ochse gegrillt werden kann. Der Treppenaufgang, die Flure o.ä. wurden in dreieinhalb Jahren vom russischen Maler Alexej sehr romantisch ausgemalt. Das zweite Obergeschoss und das Dachgeschoss beherbergen Zimmer, jedes individuell arrangiert (Ich hätte so gern Zimmer 33 mit in meinem Koffer gepackt, als wir nach zwei Nächten wieder ausziehen mussten). Ganz oben im Spitzboden ist der Frühstücksraum. Das

Obergeschoss des Treppenturms ist ganz verglast und bietet an sechs Zweiertischen einen schönen Rundblick auf die Landschaft. Die drei Wappentafeln außen am Turm wurden abgenommen, sie müssen erneuert werden.



Das Schloss und den ehemaligen Pferdestall zeigten uns bei kaltem Wind die Eigentümer, Helmuth und Alla von Maltzahn. Seit über 20 Jahren arbeiten sie eng mit Prof. Kiesow von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zusammen, denn sie haben lange bei Frankfurt am Main residiert, nachdem er seine Kindheit im Land Oldenburg verbracht und dort auch etwas Plattdeutsch gelernt hatte. Land hat von Maltzahn 1996 erstmals gepachtet. Er klagte mehrmals darüber, es sei ein schwerer Fehler der Politik von 1989 gewesen, das Land von den Gebäuden getrennt zu haben. Und: Nach 1989 wäre im Osten mehr zerstört worden als von 1945 bis 1989. Die Treuhandanstalt und ihre Nachfolgerin BVVG hätten sich wie Gutsherren verhalten - sich nicht reinreden lassen. Die Herrenhäuser wurden zu Spekulationsobjekten und oft an drei bis vier Besitzer nacheinander weiter gereicht. Grundstücke wurden zu Bauplätzen aufgeteilt und verkauft, oft zu nah an den Herrenhäusern. Trotz aller Unbilden fühlt sich Helmuth von Maltzahn hier "toll aufgenommen". Quasi jeder Bewohner des kleinen Gutsdorfes hält eine Ferienwohnung zum Vermieten bereit, so dass alle vom neuen alten Gutsbesitzer und seinen Aktivitäten profitieren.



⁴⁴ Faltblatt und Internet: www.ulrichshusen.de außerdem www.festspiele-mv.de

3.7 Basedow

Die Gemeinde Basedow mit etwa 780 Einwohnern liegt östlich am Malchiner See im ehemaligen Kreis Demmin im Herzen Mecklenburg-Vorpommerns.



Die Kirche von Basedow wurde 1247 durch den pommerschen Bischof von Cammin geweiht und der Kirche von Malchin unterstellt. Der Ort befand sich damals im Besitz des Ritters Theoderich oder Dietrich Luch. 1337 belehnte Fürst Johann von Werle vier Brüder Hahn mit den Dörfern Basedow, Gessin und Sandliepen. Im Siebenjährigen Krieg wurde der Ort Nebenkriegsschauplatz; Häuser brannten und wurden geplündert. Bis 1945 blieb Basedow der Sitz der Familie Hahn, die 1802 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde.

Der älteste Teil der **Kirche** ist der rechteckige Chor aus Feldsteinen. Im 15. Jh. wurde das Gotteshaus mit einem breiteren, dreijochigen Kirchenschiff aus Backstein erweitert (links). Aus der Zeit der Reformation stammt die für Mecklenburg überaus reiche Innengestaltung (unten).

An der Ostwand des Chores befindet sich der Relieftafel aus



Sandstein von 1592, der Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung Christi darstellt. Die Bibelszenen werden von Renaissance-Ornamenten wie Beschlagwerk gerahmt. Zahlreiche farbig gefasste Wappen und Schrifttafeln zeugen vom Stolz der Stifter. Vom Ende des 16. Jh. stammen Epitaphe für die Familien Hahn,



von der Schulenburg, von Maltzahn und von der Lühe mit zahlreichen Wappen und allegorischen Figuren. Die Kanzel kam 1691 dazu. Die Kreuzigungsgruppe im Triumphbogen stammt wie das Taufbecken draußen vor der Kirche von einer anderen, im 30-jährigen Krieg wüst gewordenen, Kirche.

Der wertvollste Schmuck ist ein Klangdenkmal ersten Ranges mit drei Manualen, 36 Registern und 1.888

Pfeifen. Mit St. Marien zu Stralsund und dem Dom in Schwerin zählt diese Orgel zu den drei wertvollsten in ganz Mecklenburg-Vorpommern. Die Barockorgel in Basedow von 1680 - 83



ist die älteste noch erhaltene in Mecklenburg. Die Orgelbaumeister Vater und Sohn Heinrich Herbst und Samuel Gercke aus Güstrow haben sie geschaffen. Vermutlich hat auch der berühmte Arp Schnitger mitgewirkt. Die farbig gefasste Brüstung der von toskanischen Säulen getragenen Empore ist mit reichem Beschlagwerk und Wappenschilden geschmückt. ⁴⁵ (Foto links)

Am Unterbau der beiden Pedaltürme sind die bekannten "Basedower Löwen" zu sehen, die ihre Zunge ausstrecken und die Augen bewegen können. Die Flügel lassen sich zuklappen, um die Lautstärke dieses gewaltigen Instruments in dem kleinen Kirchenraum zu dämpfen. Die Orgel war 1982 "schrottreif" und wurde von Firma Schuke aus Potsdam restauriert. Jetzt, wieder im Urzustand, wird dieses seltene Instrument von namhaften Organisten aus Japan, den USA, Australien und anderen Ländern der Welt bespielt. Für uns gab Herr Reech kurze Lieder zum Mitsingen auf der Orgel wie "Lobet den Herren", "Nun danket alle Gott" und "Geh aus mein Herz und suche Freud".

1855 - 57 wurde die Kirche renoviert, der neugotische Turm wurde 1853 angebaut, und auch das Portal der Kirchhofsmauer nach einem Entwurf von Friedrich August Stüler hinzu gefügt (rechts).



Eine mittelalterliche Burg des Ritters Lüdeke III. von Hahn wurde 1467 erwähnt, die aus Hauptturm, Mauern, Gräben, Vorburg mit zwei Türmen, Gewölbe, Rüstkammer und Archiv bestanden hat, aber in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts bereits als verfallen beschrieben wurde. Der dreigeschossige **Schlossbau** auf den Resten der Burg wurde 1552 im Stil der Renaissance vollendet. Im 17. Jh. entstand ein neuer zweigeschossiger Flügel, der im folgenden Jh. teilweise stuckiert wurde. Nach Zeichnungen des Berliner Architekten Stüler wurden im 19. Jh. der Nordflügel und die Terrassen des Schlosses erbaut, der 1891 abgebrannt und bis 1895 neu errichtet wurde, sowie das neugotische Torhaus von 1837/38. Dieses Torhaus ist heute Ruine, nachdem im 2. Weltkrieg hier eine Oberschule aus Rostock untergebracht war, und beim Heizen Glut von der Schaufel fiel. Der Ostflügel wurde von 1891 - 95 von einem hannoverschen Architekten in Neorenaissance angebaut. Beim Einmarsch der Roten Armee 1945 floh die gräfliche Familie und das Schloss wurde geplündert. Nach der Inquartierung von Flüchtlingsfamilien aus dem Osten wohnten hier zeitweilig über 100 Menschen. ⁴⁶



Uns führte einmal um das dreiflügelige Herrenhaus, eine der bedeutendsten Schlossanlagen Mecklenburgs, der stellvertretende Bürgermeister und Wandersmann Herr Heine. Er erwähnte, dieses sei die einzige Liegenschaft der Treuhandanstalt, in deren Dach und Fassade diese investiert hat, weil die Gemeinde zu ihrem 750-Jahre-Jubiläum inständig darum gebeten hatte, und zwar rund 3 Mio. Euro. Die spätere Versteigerung nach einem Zwischenerwerb durch

⁴⁵ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Basedow_%28Mecklenburg%29 sowie ein Faltblatt ohne Autorenangabe

⁴⁶ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Basedow

einen westdeutschen Geschäftsmann brachte 360 Tausend Euro. Sie lief so ab: Im Berliner Rathaus Schöneberg wurden 2004 diverse Liegenschaften angeboten. Eine der letzten war Basedow. Zwei Schweizer lagen mit ihrer Yacht vor Sizilien und boten über Handy mit.

Im 19. Jh. wurden nach Plänen von Stüler einige Bauten im Dorf errichtet, wie der inzwischen verfallene klassizistische vierflügelige Marstall (1838), das Landhaus (1842), die Brauerei (1850) und die Oberförsterei (1865). Auch eine Meierei, eine Ziegelei und eine Sägerei hatte der Ort.



Den Schlosspark im Stil eines englischen Landschaftsgartens gestaltete Peter Joseph Lenné von 1835 - 52. Ein Ärgernis für Frau Büttner bildet die nagelneue Villa eines Großlandwirts. Dieser hat trotz Verbotes durch die Denkmalbehörde zwei Rundtürme mit Hauben aus Kupfer decken lassen.

3.8 Duckow

Auch Duckow liegt bei der Kleinstadt Malchin, und zwar etwa drei Kilometer südöstlich. Das Dorf wurde 1229 erstmals in einer Urkunde genannt, als Herzog Wratislaw III. von Pommern es an das Zisterzienserkloster Dargun gab.



Die Kirche wurde 1282 erstmals erwähnt. Sie hatte eine gewölbte Decke und einen Chorraum, wie sich noch heute im und am Gebäude ablesen lässt. Im 30-Jährigen Krieg um 1630 ging Duckow zu Grunde. Kaiserliche Truppen brannten Pfarrhaus und Kirche nieder. Das Dorf lag bis Kriegsende wüst.

Erst ein halbes Jahrhundert später, um 1700, war man in der

Lage, die Kirche wieder in Stand zu setzen, wie sich an den blauen und ziegelroten Farbschichten nachweisen lässt. Der Altaraufsatz (rechts) an der Nordwand und der Beichtstuhl unter der Kanzel stammen aus dieser Zeit. Statt des eingestürzten Gewölbes bekam die Kirche eine flache Holzdecke. Der Chor wurde beseitigt und die Wand unter dem Triumphbogen zugemauert, darüber ein Fachwerkgiebel aufgesetzt. Ob die Kirche je einen Turm hatte, ist nicht bewiesen.



Die barocke Orgel ist historisch wertvoll. Sie wurde 1777 gebaut vom Küster Matthias Friese aus Kummerow, dem Stammvater einer Orgelbaudynastie über drei Generationen. Ab 1841 und ab 1875 wurde das Instrument repariert und erweitert. Zur Zeit ist die Orgel nicht spielbar; sie wurde "abgeplant", also staubdicht verpackt, wie Pastor Dr. Borchert sagte. Für die Restaurierung werden Kosten von etwa 75.000 Euro veranschlagt.

Das Gotteshaus stand kurz vor dem Verfall. Über die Fernseh-Dokumentation "Dorfkirchen in Not" errang Duckow deutschlandweit Aufmerksamkeit. Von Herbst 1998 bis Ende 2000 wurde die Kirche saniert, wofür 475.000 D-Mark ausgegeben wurden. Rund die Hälfte gab die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, weitere 45.000 D-Mark der Verein "Dorfkirchen in Not", wofür die Kirchengemeinde sehr dankbar ist.⁴⁷ Zu Weihnachten 2002 wurde der Glockenstuhl eingeweiht.



⁴⁷ Merkblatt der Kirchengemeinde Duckow zu ihrer Fotodokumentation

Die Köpfe aller Deckenbalken waren angefault und wurden von guten Zimmerleuten angeschuht, die Bretterlage ergänzt. Nun soll der Innenraum gereinigt und grau gestrichen werden. Dafür werden 16.000 Euro gebraucht; 9.000 Euro Eigenmittel hat die Kirchengemeinde. Abgesehen von einem erwarteten Zuschuss werden noch rund 3.000 Euro an Spenden erhofft.

Für Heidi Büttner gibt die Dorfkirche von Duckow ein Zeichen der Hoffnung. Auch wenn heute die Kirchengemeinden in Ostdeutschland sehr wenige Mitglieder haben, kann es in 30 oder 40 Jahren wieder ganz anders aussehen. Daher gilt es heute, möglichst viele der fast leeren Gotteshäuser bis dahin zu erhalten.



3.9 Bristow

Am hohen Nordwestufer des Malchiner Sees, acht Kilometer südlich von Teterow, liegt Bristow, das mit Bülow und fünf weiteren Ortsteilen seit 2004 zur Gemeinde Schorssow vereinigt wurde.

Der Hofmarschall und Landrat Werner Hahn stiftete 1597 die **Dorfkirche**, einen fast quadratischen Saalbau mit Westturm und gestaffeltem, reich verziertem Ostgiebel und Tonnengewölbe (links). Sie gilt als die erste und wohl auch schönste Dorfkirche nach der Reformation in Mecklenburg, vielleicht sogar in Deutschland, wie der Kirchenvorstand selbstbewusst schreibt.⁴⁸ Sein nahes Ende spürte der Stifter und setzte für seinen Sohn Hans sein Testament auf. Dieses ließ er auf vier Kalksteintafeln, je

60 x 100 Zentimeter groß, innen an der Chorwand anbringen, wo es links hinter dem Altar noch heute zu lesen ist. Hahn verfügte, seine Erben haben die Kirche "auch in guten Bau und Besserung zu erhalten und derselbigen viellieber etwas zukehren, als das geringste davon zu entwenden." Sohn Hans baute weniger bescheiden weiter und sorgte für die prächtige, bis heute erhaltene Ausstattung. Der Altar ist eine reine Holzschnitzarbeit aus Kiefern- und Lindenholz und um 1600 entstanden,



vermutlich aus einer uckermärkischen oder oldenburgischen Werkstatt. Links wird die Geburt Christi über der Anbetung der Hl. Drei Könige gezeigt, in der Mitte oben die Himmelfahrt, darunter die Auferstehung, dann die Kreuzigung und unten Abendmahl bzw. Osterlammessen, und rechts oben die Ausgießung des Hl. Geistes über dem Gebet in Gethsemane.



Die Kanzel links ist mit dem Altar verbunden. Am Ausgang zeigt sie Christus als guter Hirte, Petrus mit dem Himmelsschlüssel und Paulus mit dem zweischneidigen Schwert. Am Kanzelkorb (nächste Seite rechts) finden wir wie üblich die vier Evangelisten als Halbfiguren mit ihren Symbolen: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Ochsen (Foto links unten) und Johannes mit dem Adler. Den Kanzeldeckel schmückten weibliche Figuren für die Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung als geistliche und als weltliche Gerechtigkeit, Kraft, Mäßigkeit und Weisheit.

⁴⁸ Faltblatt: Die Kirchen der Kirchengemeinde Bülow, Pastor Johannes Holmer



Die Orgelepore datiert von 1601 und wurde mit den allegorischen Darstellungen der sieben freien Künste geschmückt: Grammatica, Dialectica, Rhetorica, Musica, Arithmetica, Astronomia und Geometrica. Die Orgel darauf schuf Friedrich Friese aus Schwerin 1875. Das Instrument wurde 1999, 54 Jahre nach der

Zerstörung, von Orgelbauer Andreas Arnold aus Plau am See restauriert, wofür die Kulturstiftung August Oetker die meisten Mittel gab.

Die Kirche wurde im 19. Jh. zweimal umfassend erneuert, und zwar 1856 mit Schiefereindeckung und Kirchhofsmauer sowie 1876 mit dem Umbau des Westturms einschließlich Verlegung des Eingangs dorthin und der Erneuerung von Fußboden, Fenster und Gestühl.⁴⁹ Die Familie von Bassewitz ließ neben der Kirche 1874 ihr Mausoleum im Renaissance-Stil errichten. (Fotos oben rechts: Altaraufsatz mit gen Himmel schwebenden Füßen, von Putten umschwärmt, links unten Taufbecken.)



Zu DDR-Zeiten kümmerten sich die Bristower um ihre Dorfkirche und versuchten, die schwersten Schäden am Dach auszubessern. Aber geeignetes Material fehlte. Über dem Altar in der Decke klappten breite Risse und der Putz bröckelte von der Wand, so dass die Renaissance-Kirche nicht mehr zu betreten und 1989 baupolizeilich gesperrt war. Die wertvolle Ausstattung war in eine Nachbarkirche ausgelagert worden. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützte bereits 1992 die Turmsicherung, 1994 beteiligte sie sich an Dachstuhl und Eindeckung, und in den folgenden Jahren förderte sie u.a. die Instandsetzung des Ostgiebels und die Sicherung der Ausstattung. Bis Ende 1997 gab sie bereits über 740.000 D-Mark. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, das Landesdenkmalamt und private Spender, vor allem aus dem "Förderkreis Renaissance-Kirche Bristow e.V.", steuerten die restlichen 1,2 Mio. D-Mark bei. Zum 400-jährigen Bestehen am Reformationstag 1997 konnte das Gotteshaus wieder eingeweiht werden. Eine Bonner Anwaltskanzlei errichtete die Stiftung "Dorfkirche Bristow", um dieses Kleinod dauerhaft zu sichern.⁵⁰

Die Gebäude des **Gutshofs** wurden alle im Historismus neu aufgebaut: Der Marstall 1865 im Tudorstil, der Speicher 1868 von Carl August Graf von Bassewitz-Levetzow, die Feldsteinscheune, das Taubenhaus 1891 und andere Wirtschaftsgebäude im Tudorstil. Das Gut war lange im Besitz der Familie von Hahn, von 1845 bis zur Enteignung Hundert Jahre später derer von Bassewitz. Als das Gutshaus 1919 abbrannte, zog die Familie in eines der Wirtschaftsgebäude um.⁵¹

⁴⁹ Merkblatt aus der Chronik Bristow von Alexander Ensikat, Kirchengemeinde Bristow, Internet: http://www.bristow.de/Startseite/Unsere_Kirchen/Bristow/bristow.html

⁵⁰ Zeitschrift MONUMENTE, Heft 1/2 1998

⁵¹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schorssow>

4 Dank

Frau Heidi Büttner, wenige Jahre später verheiratete Gerber, als Projektarchitektin und Leiterin der Außenstelle Potsdam der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, hat uns allen kompetent die unvermuteten Schätze dieses nordöstlichen neuen Bundeslandes gezeigt. Sie fühlt sich hier als gebürtige Sächsin schon recht zu Hause, denn ihre Aufgabe ist es auch, für die Bundesländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern die Vergabe der Fördermittel der Stiftung zu steuern. Sie sagt, wenn sie mal ein paar Tage in den Norden fahren wolle, weigere sich ihre Familie mitzukommen, denn hier kenne sie ja jeden Bürgermeister, jeden Pastor, jeden Museumsleiter ...

Die beiden Hotels, "Landhotel de Weimar" in Ludwigslust und "Schlosshotel Ulrichshusen", verdienen uneingeschränkt, weiter empfohlen zu werden. Sie erfüllen einen 4**** Standard, wobei es gerade aus Ulrichshusen schwer fällt, wieder auszuziehen. Unser Busfahrer Herr Matlok aus Neustadt-Glewe hat sich gefreut, einmal Leute aus anderen Teilen Deutschlands seine eigene Heimat zeigen zu dürfen als immer selbst hinaus zu fahren. Allen kundigen Führerinnen und Führern in den Denkmälern, die viel Herzblut in die ihnen anvertrauten Objekte gesteckt haben, steht unser Dank ebenso zu. Wir alle werden dafür unser Bestes tun zum Erhalt der wertvollen Bausubstanz.

Autor: Manfred Maronde, Neuruppin

Quellenangaben

Alle Wappen: Internet: <http://de.wikipedia.org>

Logo von Ulrichshusen: Internet: www.ulrichshusen.de

Flagge und Landkarten zur Geschichte von Mecklenburg: Internet:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg>

Alle Fotos stammen vom Autor.